Liturg. 1332.ep 1

6321
Liturg. 1332 ep
Wolf

Kurze Geschichte
des
deutschen Kirchengesangs
im Eichsfelde.

Von

Johann Wolf,
Kanonikus, der heil. Schrift Licent. und Mitglied der Akademie nützlicher Wissenschaften zu Erfurt.

Göttingen,
gedruckt mit Baierschen Schriften.
1815.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwürdigen

Eichsfeldischen Klerus

ergebenst geweihet
von dem Verfasser.

Vorrede.

In den ersten Bogen dieser Schrift wird des Eichsfeldes mit keinem Worte gedacht, da ihm doch dem Titel nach, alle Blätter gewidmet seyn sollten. Nachdenkenden Lesern wird bald einfallen, daß blos der Mangel an historischen Nachrichten von dem deutschen Kirchengesang im Eichsfelde, mich genöthigt habe die Beweise von der ersten Einführung deutscher Kirchenlieder, ihrer Vermehrung, ihrem Gebrauch u. s. f. aus andern Ländern zu holen. Dieses entfernt mich aber von meinem vorgesteckten Ziele gar nicht. Denn beweise ich, (ich glaube es bewiesen zu haben) daß seit dem dreyzehnten Jahrhundert, in Oesterreich, Schlesien, Sachsen, Franken und im Erzstifte Mainz deutsch in den Kirchen gesungen worden ist: so wird jedermann zugeben, daß die Eichsfel-

felder auch mitgesungen, und nicht blos ihren Nachbarn zugehört haben.

Was aus spätern Zeiten bey uns zu finden war, welches nicht viel ist, habe ich an seinem Orte angeführt. Dabey muß ich beklagen, daß uns die Gesangbücher, derer sich die Eichsfelder im sechszehnten Jahrhundert bedient haben, fehlen, wie auch die erste Auflage des bekannten Duderstädter Gesangbuchs. Von auswärtigen katholischen Gesangbüchern dienten mir folgende zu meinem Vorhaben:

Hymnarius durch das gantz Jar verteutscht rc gedruckht zu Syg mundslust, 1524.

Ein Köllnisches Gesangbuch, worin die ersten Blätter fehlen, gedruckt nach 1581.

Ein anderes Köllnisches Gesangbuch von 1619.

Catholische Sonn- und Feyertägliche Evangelia und Episteln in Reimen verfasset. Wirzburg 1656.

Geistliche Nachtigall der katholischen Teutschen rc. durch David Grego-

gorium Cornerum Abten zu Gottweig. Wien 1658.

Christ-Catholisches Gesangbuch auf alle Sonn- und Festtage ꝛc. Neuhaus bey Paderborn 1671.

Catholisches Cantual, das ist: Alt und neu Mayntzisch Gesangbuch ꝛc. Mayntz 1700.

Catholische geistlich-singende Nachtigall ꝛc. Erfurt 1713.

Catholisches Gesangbuch ꝛc. zum Gebrauch der catholischen Gemeinde in Leipzig, ohne Jahrzahl und Druckort.

Nebst diesen Gesangbüchern habe ich die kurze Geschichte der deutschen Kirchenlieder aus dem ersten Bande der Litteratur des katholischen Deutschlands, Coburg 1776. S. 29-80. benutzen können. Aus Gerberts Werke: de cantu sacro Tom. II. (1774), desgleichen aus M. Bernhards Vorrede zu Gözens Beytrag zur Geschichte der Kirchenlieder (1784) habe ich manche Stellen ausgezogen. Dieß waren meine Hülfsmittel bey der Bearbeitung ge-

gegenwärtiger Schrift; nach denselben beliebe man sie zu beurtheilen.

Diejenigen Leser, denen der Anfang, der beschränkte Gebrauch und die öftere Abänderung der deutschen Kirchenlieder bisher nicht bekannt war, können sich hier bemerken: daß 1) in ganz alten Zeiten nichts deutsch, 2) nachher nur auf hohe Feste, 3) nicht unter der Messe, 4) aus ganz andern Büchern gesungen wurde; daß 5) unser Duderstädter Gesangbuch nicht viel über 100 Jahr alt ist, daß 6) seit 60 Jahren überall in Deutschland, neue Gesangbücher eingeführt worden sind, und daß 7) es Pflicht der Seelsorger und des Volks sey, die von ihrem Bischofe vorgeschriebenen Kirchengesänge ehrerbietig anzunehmen.

---

§. 1.

Schon im dreyzehnten Jahrhundert werden deutsche Kirchenlieder gesungen.

In den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche wurde der Gottesdienst nur in drey Sprachen: der Syrischen, Griechischen und Lateinischen gehalten, daher sind auch die ältesten liturgischen Bücher in keiner andern Sprache geschrieben gewesen *a*). Die Lateinische war damahls Muttersprache in Italien, Spanien, Afrika und Gallien; dieser bedienten sich die Bischöfe und Priester in ihren gottesdienstlichen Handlungen, und behielten sie auch bey, nachdem durch Einwanderung barbarischer Völker, neue Sprachen in Italien, Gallien und Spanien entstan-

standen waren. Bey uns Deutschen, wie auch bey den übrigen Völkern im Norden, führten die ersten Glaubenslehrer mit der christlichen Religion, auch ihre liturgischen Bücher in lateinischer Sprache ein, in welcher noch bis auf den heutigen Tag das Meßopfer im ganzen Occident verrichtet wird. Jedoch hat auch die deutsche Sprache allmählig beym Gottesdienste Eingang gefunden, und man hat schon seit mehrern Jahrhunderten, in den Kirchen deutsch gebeten und gesungen. Die eigentliche Epoche des eingeführten deutschen Kirchengesangs ist aus Mangel an schriftlichen Nachrichten schwer zu bestimmen, mir hat es wenigstens nicht gelingen wollen, einen Beweis hierüber aus dem zwölften Jahrhundert aufzufinden.

Aus dem dreyzehnten wird noch ein Buch in dem Stift Neuburg (in Oesterreich) aufbewahrt, worin die Geschichte der Auferstehung Christi in einem zierlichen und andächtigen Osterspiel dargestellt wird. Die Personen waren Pilatus, die hohen Priester rc.; die ganze Vorstellung ward beschlossen mit dem Gesang: Christ ist erstanden *b*). Warum sollte man nicht schon damahls deutsche Kirchen-Gesänge ge-

gehabt haben, da es schon deutsche Uebersetzungen der Evangelien und Episteln in Reimen gab? *c*). Deutsche Dichter, die solche Uebersetzungen gemacht hatten, konnten auch wohl lateinische Hymnen in die Muttersprache übersetzen, oder aus ihrem eigenen Kopfe ein geistliches Lied dichten. Als Dichter aus dem dreyzehnten Jahrhundert ist Conrad von Würzburg (Meister Kuonze von Würzburg) bekannt, dessen Andenken Oberlin in einer besondern Abhandlung 1782 zu Straßburg erneuert hat *d*). Darin wird bemerkt, daß Conrad nebst weltlichen Liedern auch geistliche, z. B. auf die Erlösung des menschlichen Geschlechts, von der Mutter Gottes und dem heil. Alexius verfertiget hat *e*). Conrads Zeitgenossen waren Henrich Frauenlob, und Henrich Muglin, beyde zu Mainz Doctoren der heiligen Schrift und zugleich deutsche Dichter. Den letztern habe ich erst aus Gerberts Schriften kennen lernen *f*), von dem erstern ist aus Hofmannswaldau bekannt, daß er zu Mainz 1317 gestorben und am Andreas-Tage von etlichen vornehmen Matronen in den Dom zur Grabstätte getragen worden ist, weil er Lieder, zur Ehre des weiblichen Geschlechts, be-

besonders der heiligen Jungfrau Maria aufgesetzt hatte *g*).

a) Krazer de Liturgiis p. 662.

b) In fine: Et populus universus jam certificatus de domino, Cantor sic imponit: Christ der ist erstanden. Bernard Petz etc.

Bernard Petz Thesaur. Anecdot. T. II. P. III. p. L. II.

c) Lambecius gibt Nachricht von einem Mscpt. auf Pergament zu Wien befindlich, worauf die Episteln der Sonn- und Festtage in alten Reimen zu lesen sind von dem J. 1210 ungefähr.

d) Diatribe de Conrado Herbipolita vulgo Meister Kuontze von Würzburg saeculi XIII. phonasco Germanico.

e) ibid. p. 6. 10. 53.

f) In praefatione ad volum. I. de musica sacra.

g) Vorrede zu seinen deutschen Uebersetzungen und Gedichten. Bresl. 1684.

§. 2.

Ein Dichter geistlicher Lieder aus dem vierzhenten Jahrhundert. Der Gesang: in dulci jubilo.

Ob nun gleich zu vermuthen, daß in der Folge mehrere deutsche Poeten ihr Talent zu Verfertigung neuer Kirchenlieder werden verwendet haben: so sind ihre Namen

men doch bey der Nachwelt in Vergessenheit gekommen. Einer davon, Conrad von Queinfurt, Pfarrer zu Steinkirchen am Queis lebt noch im Andenken, von welchen ein für das 14te Jahrhundert schöner Oster-Gesang der Lenz genannt, noch vorhanden und in Córners Gesangbuch 1631 befindlich ist *h*) *. Aus demselben ist für unsere Absicht folgende Strophe merkwürdig:

In Freuden groß laß't ihr euch heute hören,
Laßt klingen süssen hellen Klang.
Ihr Lay'n in Kirch'n, ihr Pfaffen in den Chören
Zum Wiedergelt sey eu'r Gesang.
Nun singet: Christus ist erstanden!
Wohl heute von des Todtes Banden!

Dadurch wird bestätigt, daß der Ostergesang: Christus ist erstanden sowohl in Schlesien, als in Oesterreich, ja in ganz Deutschland bekannt war, und mit unter die ältesten Kirchenlieder gehört. Daß der Verfasser nicht nur den Lenz, sondern auch andere geistliche Stücke gesungen habe, beweißt die Grabschrift, die er sich selbst gemacht hat:

Chri-

Christe tuum mimum salvum facias,
et opimum,
Condidit hic odas voce lyraque melodas.

Er ist zu Löwenberg in Schlesien im Jahr 1382 gestorben und liegt daselbst in der Kapelle des Klosters des heil. Franziscus begraben *i*). Dem Gesang: Christus ist erstanden wird das Weihnachtslied: in dulci Jubilo, nun singet und seyd froh am Alter kaum nachstehn. Man hat es zwar dem Peter von Dresden, der in den Schulen zu Dresden, Chemnitz und Zwickau Cantor gewesen und 1440 gestorben ist, zueignen und also in das 15te Jahrhundert setzen wollen *k*); allein dieß hat keinen Grund. Denn Christian Daum, Rector zu Zwickau hat einige Handschriften auf Pergament gehabt, wie in der Vorrede des kleinen Leipziger Gesangbuchs von 1693 gesagt wird, die noch vor Peters von Dresden Zeiten geschrieben gewesen, darunter auch das Lied: in dulci jubilo mit gestanden hat. Fink in der Vorrede über das Coburgische Gesangbuch vom Jahr 1622, gesteht ebenfalls, daß es ein uraltes Lied und vor Johann Hussen sey gesungen worden. Wie nun unsere

Al-

Alten für Ostern und Weihnachten, ihre eigne Gesänge schon im dreyzehnten und vierzehnten Jahrhundert gehabt haben: so ist gar nicht zu zweifeln, daß sie nicht auch für die übrigen hohen Feste als Himmelfahrt, Pfingsten u. s. f. besondre Lieder hatten, obgleich alte Abschriften davon fehlen.

h) Im 5ten Theil N. 152, in der Ausgabe von 1658 Theil VI. N. CXXV.

i) Kurze Gesch. der deutschen Kirchenlieder. S. 38.

k) Ebendas. S. 42.

* Diese Ausgabe von Corner, da er noch Prior war, habe ich nicht gesehen, eine andere aber zu Wien 1658 gedruckt, zum drittenmahl corrigirt und verbessert durch H David Gregorium Cörnerum der h. Schrift Doctor, Abten zu Gottweig V. O. Röm. Kaiserl. Majestät Rath ꝛc. ist mir aus der Göttinger Bibliothek bekannt.

§. 3.

Einzelne Sammlungen geistlicher Lieder vor dem Jahr 1525.

Nach Erfindung der Buchdruckerkunst um die Mitte des 15ten Jahrhunderts, sind an verschiedenen Orten deutsche Kirchenlieder mit unter die Presse gekommen,

und

und dadurch sicherer als in Handschriften aufbewahrt wurden, wovon ich, soviel mir deren bekannt sind, hier ein Verzeichniß liefere.

Ein niedersächsischer Psalter aus den ersten Jahren der Buchdruckerkunst enthält im Anhange etliche geistliche Lieder. Seite 239 fängt ein Lied über die Schmerzen der Mutter Gottes so an:

De tyden van unser leven Vrowen
meddeliden.
O Maria du aller eddelste balsem rys,
Bouen allen creaturen is din lof unde
prys,
Otmodigen ik di vormane du Vlus
gedeonis,
Des Swerdes smerte unde prophecien
Symeonis
Dat du droueliken hest gedregen
Van Smerte dines leven Kindes wegen *l*).

Seit 1474 sind zu Mainz, Augsburg, Basel und Straßburg deutsche Meßbücher und Plenarien * gedruckt worden, darin dürfte man noch manche deutsche Lieder entdecken *m*).

Im

Im Jahr 1494 wurden zu Heidelberg von Heinrich Knoblozer oder Knoblochzer 2 kleine seltene Gesangbücher gedruckt. Das erstere enthält in allem 22 Blätter und hat diese Aufschrift: Hierinne stönd ettlich tewtsch ymni oder lobgesänge mit versen. stücken vnd gesatzen von ettlichen dingen die do zu bereitung und betrachtung der beicht ainem yeden. not synd darnach ettliche kurz vnd vast nütze vermanungen. Es waren übersetzt: „Das veni „sancte. Regina celi. Recordare. Salue. „Magnificat. Nunc dimittis. kirieleison, „Et in terra. Sanctus. Agnus dei. vnnd „Alma redemtoris ze tewtsch bynach gar mit „allen silben nach den latinschen noten zesingen. Des glichen stat der sequentz: Aue „preclara dahindenn am xiiii blat" *n*).

Im zweyten von 64 Blättern stehen dieselben Kirchengesänge nebst guten Erinnerungen, die wahre Andacht und Besserung des Lebens betreffend, jedoch unter vielem papistischen Sauerteige, wie Riederer hinzusetzt *o*).

1514 druckte Adam Petri von Langendorf in Basel in Folio deutsch ein Plenarium vom ganzen Gottesdienst,

mit Evangelien und Episteln durch das ganze Jahr, auch mit Erklärungen aller Metten, Vespern. Gleich im Anfange stehen die bekannten Lieder: Komm heiliger Geist, Herre Gott, und: Mitten wir im Leben sind *p*). Dergleichen Plenarien und Meßbücher hat der unten angeführte Schriftsteller nach und nach bis zehen gefunden.

1515 gab Johann Böschenstein zu Eslingen in Schwaben 1472 geboren, einen halben Bogen in 8. mit diesem Titelblatt heraus: Zwo Lieder von den Syben Worten Jesu Christi, und von den zehen Geboten Gottes, aus der Bibel gezogen durch Joh. Böschenstein, in dem Thon: Es wohnet Lieb bey Lieb ꝛc. darinn dann das Lied: Da Jesus an dem Kreuze stund ꝛc. vollständig zu lesen ist. Er hat noch ein Werkchen, so hierher gehört, aber ohne Benennung des Druckorts, oder der Jahrzahl, mit folgender Aufschrift herausgegeben: „In diesem Büchlein seynd „begryffen drey in Gesangsweiß ausgangen „durch Johann Böschenstein: das erst von „göttl. Majestät, das ander von den zehen „Geboten, das dritt von Begerung göttl. „Gnade. In den gegenwärtigen Trübseligkaiten". Der Anfang gedachter Lieder

ist:

ist: 1) Gott ewig ist, ohn Endes Frist; 2) Wollt ihr mich merken eben, und 3) von wunderlichen Dingen rc. *q*).

1517 kam auf Kosten des erbarn Jo. Haselbergs aus der reichen Ow Costenzers Bisthums in 4 heraus unter der Aufschrift: „Passio Christi von Martino „Myllio, in Wengen zu Ulm geistlichen „Chorherren, gebracht und gemacht nach „der gerümpten Musica, als man die Hym„nus gewont zu brauchen. Und hiebey „angezaigt vor yedem Gedicht, under was „Meloden zu singen werd" *r*). Von dem Verfasser gibt Probst Michael III. bey den Augustinern zu den Wengen in Ulm weitere Nachricht im V. Tom seiner Collectionis Scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticarum. p. 401. et seq.

1523 ist zu Altenmünster (in Baiern) eine deutsche Litanei aufgelegt worden, die nach Kirieeleison auch Ave Maria hat, und folglich nicht von Luther seyn kann *s*).

1524 bey diesem Jahr ist zu bemerken: Hymnarius durch das gannz Jar verteutscht nach gewöndlicher weyß und Art zw

syngen, so yedlicher Hymnus gemacht ist. Gott zu lob, eer, und preyß. Vnnd vns Christē zu trost. Gedruckt zw Sygmundslust ** durch Josephn Piernsyder: in verlegung des Edln und Vestn Görgen Stökhls An Sannd Andreas abent nach der Geburt Christi unsers Sälygmachers ym: 1524 Jar sälygklichen valendt.

Die meisten Hymnen sind aus dem Römischen, die übrigen aus dem Diöcesan-Breviere, des Bisthums Constanz oder Augsburg, nach dem Dialect zu urtheilen. Jeder Hymnus wird nur mit den ersten lateinischen Worten überschrieben, hernach folget er ganz übersetzt. Die Linien für die Noten sind zwar in den ersten Strophen gezogen; aber die Noten selbst fehlen. Andere Gesänge findet man hier nicht, ausgenommen den bekannten Ostergesang: Christus ist erstanden.

In diese Zeit gehören auch die alten deutschen Lieder, die Bebelius in lateinische Verse übersetzt hat t), und der Meistergesang genannt unser lieben Frauen Rosenkranz, welcher vor Luthers Religionsänderung schon geschrieben war u). Unter der Aufschrift: Rosenkranz unser lieben

Frau,

Frau kommen in dem Köllnischen und in Corners Gesangbuche verschiedene Gesänge vor; weil aber der Anfang des gedachten Gesangs nicht angegeben wird, so weiß man nicht, ob derselbe in einem von beyden Gesangbüchern mit abgedruckt sey. Dies sind die alten gedruckten Liedersammlungen, von denen ich Kenntniß habe, die Zahl der unbekannten und verlorenen mag weit größer seyn.

l) Joh. Henr. a Seelen Meditat. exeget. Lubecae 1737 Part. III. 7-11.

m) M. Bernhards Special-Superintendenten in Stuttgard Vorrede zu Gözens Beyträgen ꝛc S. XXVII.

n) Riederer vom teutschen Kirchengesang. Vorrede S. 3. 5.

o) Ebendas. S. 8.

p) Bernhards Vorrede S. XXVI.

q) Serpilius über den eigentlichen Auctor des Lieds: Da Jesus an dem Kreuze stund. Regensburg 1720. Kurze Gesch. der deutschen Kirchenlieder. S. 46.

r) Schelhorns Ergözlichkeiten für die Kirchenhistorie und Litteratur 1 B. S. 55. ff. Schöber im 2ten Beytr. S. 93.

s) Bernhards Vorrede S. XXXVI.

t) Ebendas. S. XXV.

u) Omeis nothwendige vorbedrachtungen in der gründlichen Anleitung zur deutschen accurraten Reim= und Dichtkunst. S. 25.

* Plenarien waren Bücher, aus denen vor Alters, die Evangelien und Episteln bey der Messe gesungen wurden.

** Sygmundslust habe ich in keinem geographischen Wörterbuche finden können. Die Hymnen auf den h. Gallus, die h. Afra 2c und die darin herrschende Mundart lassen vermuthen, daß der Ort entweder zu der Constanzer oder Augsburger Diöcese gehört habe.

§. 4.

Verzeichniß der ältesten Kirchengesänge.

Durch die kaum angezeigten, und durch die nachher anzuzeigenden Schriften ist erwiesen, daß unsere Vorfahren schon vor dem Jahr 1524 folgende deutsche Lieder gesungen haben. Da sie größtentheils Uebersetzungen aus lateinischen Hymnen sind, so werden diese hier auch mit angegeben.

O Lux beata trinitas.
O Licht heilige Dreyfaltigkeit.

En trinitatis ſpeculum.
Der Spiegel der Dreyfaltigkeit.

Patris

Patris ſapientia.
Gottes Vaters Weisheit ſchon.
Gloria in excelſis.
Allein Gott in der Höhe.
Salve feſta dies.
Alſo heilig iſt der Tag.
Dies eſt laetitiae in ortu.
Der Tag iſt ſo freudenreich.
Reſonet in laudibus.
Es muß erklingen überall.
Puer natus in Bethlehem.
Ein Kind geboren zu Bethlehem.
Pange lingua.
Mein Zung erklinge.
Vexilla regis prodeunt.
Des Königs Fahnen gehen herfür.
Agnus dei.
O Lamm Gottes unſchuldig.
Chriſte qui lux es.
Chriſt der du biſt Tag und Licht.
A ſolis ortus cardine.
Chriſtum wir ſollen ſchon.
Veni Redemptor gentium.
Der Heyden Heiland komme her.
Natus est nobis hodie.
Es iſt ein Kindlein uns geboren.

Sur-

Surrexit Chriſtus hodie.
Erſtanden iſt der heilig Chriſt.
Coelos aſcendit hodie.
Chriſtus fuhr gen Himmel.
Veni ſancte Spiritus.
Komm heiliger Geiſt.
Veni creator Spiritus.
Khum Schöpfer o heiliger Geyſt.
Benedicta ſemper ſancta ſit trinitas.
Gelobt ſey allzeit die heilige Dreyfaltigkeit.
Te deum laudamus.
Dich Gott wir loben.
Da pacem domine.
Verleih uns den Frieden.
Lauda Sion ſalvatorem.
Lobe Sion deinen Heyland.
Media vita in morte ſumus.
Mitten wir im Leben ſynd.
Stabat mater doloroſa.
Chriſti Mutter ſtund voll Schmerzen.
Regina coeli laetare.
Freu dich du Himmels Königinn.
Salve Regina, mater miſericordiae.
Gegrüßet ſeyſt du, edelſte Königinn.
Salvete flores martyrum.
Seyt grüeſt yer Plüe der Marter werd.

Hoſtis

Hostis Herodes impie.
Herodes du gottloser Feind.

Gleichzeitig sind diese nicht übersetzten Gesänge:
Gelobet seyst du Jesu Christ. Die ganze Welt Herr Jesu Christ, hilariter, hilariter. Freu dich du werthe Christenheit. Corner S. 197. Wir glauben alle an einen Gott. Gott Vater wohn uns bey rc. Nun bitten wir den heil. Geist. Der Tag bricht an. O Christ hier merk, den Glauben stärk. Es ist ein Ros entsprungen. Aus tiefer Noth. Das sind die heiligen Zehn Gebot. Es wolle uns Gott gnädig seyn. O Herr ein Schöpfer aller ding. O Mensch bewein dein Sünden groß. Gott sey gelobt und gebenedeyt. Corner S. 22. Da Jesus in den Garten ging. Corner S. 113. O ewiger Vater bist gnädig uns. Eine uralte, dem gemeinen Volk und frommen Bauern in Oestreich wohlbekannte Litaney. Corner S. 212.

§. 5.

Ob Luther mehrere Lieder gemacht habe.

Von obigen Gesängen wird mancher protestantische Leser einen guten Theil ausstrei-

streichen und sagen wollen: diese gehören uns, und nicht euch Katholiken an: Luther selbst hat 36 Lieder theils aus der heiligen Schrift, theils aus lateinischen Hymnen übersetzt, theils selbst gedichtet oder doch verbessert *v*), welche in seinen alten Gesangbüchern stehen. Ueberdieß haben unsere Gelehrten bewiesen, daß in die katholischen Gesangbücher eine ziemliche Anzahl von Liedern der protestantischen Kirche (105) aufgenommen worden seyen *w*). Ich bin weit entfernt, Luthern und seinen Confessionsgenossen nur ein einziges Lied abzusprechen, oder streitig zu machen, das ihnen würklich zukömmt; aber was sich Luther selbst nicht zuschreibt, was seine Zeitgenossen ihm nicht zuerkennen, und was spätere protestantische Schriftsteller, die ohne Vorurtheil, mit Kritik geschrieben haben, ihrem Lehrmeister absprechen, das kann ich ihm doch unmöglich einräumen.

Wir wollen Luther selbst reden lassen. Er schrieb im Anfang des Jahrs 1524 an seinen großen Freund Spalatin: „ich „bin willens, nach dem Exempel der Pro„pheten und alten Väter der Kirche, teut„sche Psalmen fürs Volk zu machen, d. i. „geistliche Lieder, daß das Wort Gottes

„auch

„auch durch den Gesang unter den Leuten
„bleibe. Wir suchen also überall Poeten.
„Da ihr nun der teutschen Sprache so mäch-
„tig, und so beredt darinnen seyd, so bitte
„ich euch, daß ihr hierinnen mit uns Hand
„anleget, und einen von den Psalmen zu
„einem Gesang zu machen suchet, wie ihr
„hier ein Muster habet. . . Ich habe
„nicht die Gabe, daß ich es so
„machen könnte, wie ich gern woll-
„te. Darum will ich versuchen, ob ihr
„etwa ein Haman, Assaph und Jedithun
„seyd. Eben darum will ich auch Joh.
„Doltzen bitten, der auch gar reich und
„zierlich in Worten. — Ihr habt aber
„meine 7 Bußpsalmen und Auslegungen,
„daraus ihr den Verstand der Psalmen neh-
„men könnet." — Er gibt hierauf einige
Psalmen an, die sie zum Gesang übersezen
sollen, und theilt sie aus; den 1sten und
7ten Bußpsalmen: Aus der Tiefen — sagt
er, habe ich schon übersetzt. Er nennt noch
den 32sten, 33sten und 103ten Psalm, und
dringt am Ende auf eine Antwort, wessen
er sich zu versehen habe x). Daß ihm
die Gabe Lieder zu machen fehle,
wiederhohlt er auch anderswo y).
Uebersetzt hat Luther freylich verschiedene
Psalmen in Prosa, aber sie in Versen ab-

zu-

zufassen, trug er andern auf, weil ihm der deutsche Gesang sehr am Herzen lag. Uebrigens ist bekannt, daß in den ältesten Gesangbüchern, selbst noch in einem späteren, mit Luthers Vorrede zu Wittenberg 1533 gedruckt, nur bloße Uebersetzungen der Psalmen ohne Reimen in Prose vorkommen z).

Auch bezeugt Luther von einigen Liedern, die man ihm zueignen will, daß er sie nicht geschrieben habe: „wir haben aber noch „nicht deutsche Poeten odder Dichter, odder „sie sind uns noch nicht bekannt worden, „die uns andechtige und geistliche Gesenge „mögten setzen, die do würdig weren, daß „man sie in der Kirchen ynn gemeinen „Brauch haben sollte. Doch ynn der weyl „bis wir sie überkommen, gefellet uns „das gesungen werde, Gott sey gelobet „und gebenedeyet. Doch soll man „darynn auslasen das stücklein: an unserm „letzten Ende, aus des geweihten Priesters „Hende *. Das Lied ist auch ein gut Gesang, Nun bitten wir den heyligen „Geyst. Item ein Kindelein so löbelich" a). In seinem Buche von der Winkelmesse und Pfaffenweyhe 1533 führt er das gemeine Lied: Gott sey gelobet, als Katholisch an, und hernach: Herr durch dei-

deinen heil. Leichnam und das heil. Blut hilf uns Herr aus aller Noth. Und in seiner Hauspostille lautet es so: „Daher sind die feinen schönen Gesänge, lateinisch und deutsch, von den alten Christen gemacht worden, als da wir singen: Christ ist erstanden. Hernach spricht er: „Im Pabstthum hat man feine Lieder gesungen: Der die Hölle zerbrach, und den leidigen Teufel darinnen überwand, damit erlöst die Christenheit. Item: Ein Kindelein so löbelich. Nun bitten wir den heiligen Geist." Dazu kommen noch die Gesänge: Aus tiefer Noth; Mitten wir im Leben sind; Wir glauben alle an einen Gott, welche nebst einigen kaum erwähnten Liedern schon vor Luthern zu Dresden bekannt waren, und bey der Begräbniß des Kurfürsten Friedrichs 1525 gesungen wurden, wie Spalatin meldet *b*). In demselben Jahre hat Justina von Waiblingen Priorinn zu Zymmern ** eine Sammlung von den kernhaftesten Gebeten und Stellen aus der heil. Schrift, von Erklärung der vornehmsten Grundwahrheiten der christlichen Religion gemacht, an deren Ende 14 der ältesten Kirchenlieder stehen. Bey dem Lied: nun freuet euch, steht die Aufschrift des Luthers Lied, und bey: Jesus Christus unser

unser Heiland: Johann Hussen Lied. Warum bey den übrigen keine Namen? fragt M. Bernhard, und antwortet: weil die Verfasser der Priorine unbekannt, und aus der ältern Kirche waren c). Zum Ueberfluß will ich noch die im Wittenberger Gesangbuch von 1543 am Bl. 130 und 131 vorkommende Anmerkung hierher setzen: „Nu folgen etliche geistliche Lieder, von „fromen Christen gemacht, so vor un„ser Zeit gewest sind. Diese alten „Lieder, die hernach folgen, haben wir auch „mit aufgerafft zum Zeugniß etlicher fromer „Christen, so vor uns gewest sind, „in dem großen finsterniß der fal„schen Leere. Auf das man ja sehen „möge, wie dennoch allezeit Leute gewesen „sind, die Christum recht erkand haben, „doch gar wunderlich in demselbigen erkennt„nis durch Gottes Gnade erhalten." Es sind ihrer neun, aber in dem Magdeburgischen Gesangbuch von 1540 sind nur viere abgedruckt, also äusserst wenige von alten katholischen Gesängen.

Diesen unverwerflichen Zeugnissen von Luther selbst, und seinen Zeit- und Glaubensgenossen zuwider, schreiben ihm mehrere protestantische Schriftsteller die Einführ-

rung des deutschen Kirchengesangs zu, als wenn die Katholischen vor dem Jahr 1524 nichts deutsch gesungen hätten. M. Götz drückt sich hierüber so aus: „Der erwünsch„te und gesegnete Zeitpunct, daß eine jede „Gemeine in ihrer Muttersprache das Lob „der Gottheit und das Heil der Religion „Jesu besingen durfte, erschien endlich im „sechzehenden Jahrhundert mit Luthern, „dem erhabenen Vorsinger der deutschen „Christen-Gemeinde und Liederdichter" ꝛc. Luthers erstes Gesangbüchelgen ist also gleichsam das Elementar-Gesangbuch der deutschen Kirchenlieder d). Andere wollen ihn über alle Dichter erheben. Cyriacus Spangenberg sagt in seiner cythara Lutheri, oder Predigten über D. Luthers Lieder. Erfurt 1569 in der Vorrede folgendes: „Luther war nicht nur ein guter Mu„sicus, sondern auch ein großer Liebhaber „der Poesie. Das muß man wahr seyn „lassen, daß Lutherus unter allen „Meistersängern seit der Apostel „Zeit her der beste und kunstreich„ste gewesen, in dessen Liedern u. Gesän„gen man kein vergebliches noch unnützes „Wörtlein findet. Es fliesset und fället ihm „doch alles auf das lieblichste, voller Geist u. „Lehre. In Summa es ist in seinen Liedern

„alles

„alles herrlich und tröstlich, daß es Saft und „Kraft hat, herzet und tröstet. Alle „fromme Herzen, denen anders Lutheri „Gesangbüchlein recht bekannt, müssen mit „mir bekennen, daß uns Gott durch ihn „an seinem Gesangbüchlein etwas hohes, „Wunderbahres und Söhnliches geschenkt „hat, dafür wir im in Ewigkeit nicht ge„nug danken können.“ Spangenberg stimmt Scultet bey: „Lutherus hat als ein rech„ter Orpheus Deutschlands die „Summa christlicher Lehre in deutsche Rei„men sehr schön und völlig gefaßt, auch „mit wohlklingenden Melodien versehen. *e*) ***.

Einer ganz andern Meinung ist M. Bernhard, wenn er schreibt: „Wie sollte ein so geschäftiger Mann mit Liederdichten, mit Compositionen und Noten sich haben abgeben können, der auf der hohen Schule sein wichtiges Amt hatte, eine Menge Schriften herausgab, von allen Orten her mit Fragen, Briefen und Gutachten angelaufen ward? *f*). Luther hat eigentlich im ersten Gesangbuch, das Bogenweis herauskam und nur acht Lieder hatte, blos das erste, das mit seinem Namen bezeichnet war, nemlich: Nun freuet euch,

ge:

gemacht. Die andern waren von D. Sperato und einigen Unbekannten *g*). Auf dem Titelblatt stand: durch mancherlei Hochgelehrte gemacht, wie es dann zum Theil berait zu Wittenberg in Uebung ist. Wie will man dann Luthern diese Lieder alle zuschreiben? So gar schreibt Bernhard S. XXXV.: bisher hat niemand daran gezweifelt, daß er von den bekannten Liedern: Erhalt uns Herr bey deinem Wort, und Eine veste Burg ist ꝛc. Verfasser sey: die Gründe aber sind nichts weniger, als apodiktisch. Schon lange vor Bernhard hat Ernst Sal. Cyprian, behauptet, kaum drey und nicht einmal drey Lieder könne man nennen, die Luther, seine Uebersetzungen ausgenommen, selbst gemacht hätte *h*). Bernhard fährt fort:. Es ist sonnenklar zu erweisen, daß kein einziges Gesangbuch von Luther herausgegeben worden, wo nicht von andern Lieder dabey waren, und Luthers eigene wenige Lieder auszusuchen, eine lautere Unmöglichkeit ist, da die ältesten Originalien fehlen, auch sein Name bey vielen Gesängen stund, die offenbar älter waren, als Luther selbst. Sein Name wurde beygesetzt, weil er sie aufgenommen, gesammelt und herausgegeben hat.

Manche mögen ihm Lieder verfertigt haben, die theils aus Bescheidenheit, theils aus andern erheblichen Ursachen ihre Namen nicht beygesetzt wissen wollten. Weil sie dann neu und unbekannt waren, auch von Luther ausgegeben wurden; so schrieb man sie ohne weiteres ihm selbst zu. Da Luthers Schriften aller Orten nachgedruckt wurden, selbst unter dem Beysatz von Wittenberg, darwider er auch geeifert, so haben gewinnsüchtige Buchdrucker seinen Namen den Liedern, die sie herausgaben und mit andern vermehrten, häufig beygesetzt, um ihrer Waare desto bessern und schleunigern Abgang zu verschaffen *i*).

v) Götzen Beytr. zur Gesch. der Kirchenlieder. S. 12. 13.

w) Ebendas. S. 18.

x) M. Bernhards Vorrede. S. XXXI. XXXII.

y) Ebendas. S. XXXIV.

z) Ebendas. S. XXXV.

a) Ebendas. S. XXII.

b) Im 16. Hall. Theile. S. 224. ff.

c) Bernhards Vorrede. S. XLIX. u. ff.

d) Götzens Beytr. S. 6. u. 7.

e) Annalen, I. Theil. S. 315.

f) Bernhards Vorrede. S. XIX.

g)

g) Ebendas. S. 20.

h) Vix ac ne vix quidem tres cantilenae nominari possunt, quae versiones non sint, sed Lutherum ipsum auctorem habeant. De propagatione heresium per cantilenas, p. 21.

i) Bernhards Vorrede. S. XXIX.

* „Welche hinzugesetzt sind irgend von ei„nem, der S. Barbara geehret und ge„dienet hat, der sein Lebenlang das Sa„crament wenig geachtet, gehofft durch „dieses gute Werk ohne Glauben, wenn „er sterben sollte, einzugehen zum ewi„gen Leben." Diese Stelle Luthers, eine Muthmaßung ohne allen Grund, hat M. Bernhard S. XXII. ausgelassen, Riederer aber S. 33 beybehalten.

** Was dieses für ein Zimmern sey, hat Bernhard, weder aus Sattler, noch Besold, noch Crusius ausfindig machen können. Ist es vielleicht das jungfräuliche Klosterzimmern in der Grafschaft Oettingen gewesen? S. geograph. Lexicon von Schwaben. S. 939.

*** Ich glaube, Luther würde diese Schriftsteller tüchtig ausgescholten haben, wenn sie ihn während seines Lebens, den ersten Platz unter den deutschen Liederdichtern angewiesen hätten, da er selbst sich keinen anmaßte.

§. 6.

Die Katholischen haben keine lutherische Lieder unter die ihrigen aufgenommen.

Nun komme ich auf die vorgeblich aus lutherischen Gesangbüchern, in katholische übertragene Lieder, deren Anzahl sich auf 105 belaufen soll. Ich möchte gern wissen, welche, wo und von wem sie mit den unserigen vermengt worden sind. So lange mir dieß nicht gezeigt wird, kann ich es nicht glauben. Denn der wechselseitige Haß zwischen den Katholiken und Protestanten seit der Religionstrennung, war zu groß, als daß jene von diesen Lieder angenommen hätten. Der Superintendent Götz zu Lübeck hat eine besondere Abhandlung von dem Hasse der Papisten wider die Lieder der lutherischen Kirche geschrieben. (de odio Pontific. in hymnos ecclesiae luther. Lipsiae 1703.) Es war auch kein Wunder, daß sie das Lied mit der Ueberschrift: Ein Kinderlied zu singen wider die zween Erz-Feinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Pabst und Türken nicht lieb hatten.

Erhalt uns Herr bey deinem Wort,
Und steuer des Pabst und Türken Mord
Die Jesum Christum deinen Sohn
Wollten stürzen von deinem Thron.*

Noch

Noch mehr mußte sie folgendes unartiges Lied empören:

Nun treiben wir den Papst hinaus,
Aus Christi Kirch und Gottes Haus,
Darin er mördlich hat regiert,
Und unzählig viel Seelen verführt.
Troll dich aus du verdampter Sohn,
Du rothe Braut von Babylon,
Du bist der Greul und Antichrist,
Voll Lügen, Mord, und arge List.
Dein Ablaß Brieff, Bull und Decret,
Liegt nun versiegelt im Secret,
Darmit stalst du der Welt ihr Gut,
Und schändest dadurch Christi Blut.

Cörner hat es aus einem nürnbergischen Gesangbuch unter der Ueberschrift: D. Martini Lutheri letzter Gesang zum valete dem Römischen Pabst gemacht und den Kindern zu Mitfasten anstatt des Tods austragen, gemelten Pabst aus der Kirche zu jagen, in der Vorrede abdrucken lassen. Schamelius meldet von jenem Liede, daß er ein Exemplar in forma patente davon besessen habe, das zu Wittenberg 1541 herausgekommen und die Ueberschrift gehabt: ein Lied für die Kinder, damit sie zu Mittenfasten den Pabst austreiben. D. M. L., und sey solches von einem andern

Liede ähnliches Inhalts und Anfangs, so dem Johann Mathesius zugehörte, unterschieden *k*)

Auch warnte Eckius, Luthers bekannter Widersacher die Katholiken, keine lutherische Gesänge, wenn sie auch nichts wider den Glauben enthielten, zu singen, weil sie den Kirchengesang und andern Gottesdienst abzuschaffen suchten *l*). Dasselbe verordneten die Bischöfe in ihren Synoden, nachdem die Protestanten sich stark vermehrt hatten und viele in ihren Kirchensprengeln wohnten. In den Satzungen des Erzstifts Prag von 1565. wurden alle nicht katholische Lieder verbothen *m*). In der Synode zu Augsburg von 1567. wurde verordnet: aus unsern Kirchen wollen wir verbannen und darinn nicht statt finden lassen ketzerische Gesänge, sie mögen noch so wohllautend und andächtig scheinen *n*), Zu Prag wurde 1605. dieses beschlossen: geistliche Lieder die von Kindern und Erwachsenen in einigen Kirchen unter der Messe, dem Gottesdienst vor und nach der Predigt, auch bey Processionen, zur Beförderung der Andacht pflegen gesungen zu werden, wollen wir erlauben, wenn sie zuvor von uns und unserm

serm Official eingesehen und schriftlich gut geheißen sind, damit sie nichts enthalten, das weltlich, oder verfälscht sey und der reinen katholischen Lehre widerspreche *o*).

Was noch mehr ist, die katholischen Liederdichter machten in der Absicht einige neue Gesänge, sie den protestantischen, welche ihnen am meisten anstößig waren, entgegen zu setzen. So stellte Leisentritt dem Liede Luthers: Erhalt uns Herr bey deinem Wort, ein anderes: Bey deiner Kirche erhalte uns Herr, entgegen *p*). In einem Cöllnischen Gesangbuche finde ich Bl. 227: Folget ein geistliches Gesang vom Glauben und guten Werken, wie man dadurch selig werde, zum Bericht gestellt auf das verführerische Lied: Es ist das Heyl uns kommen her. In einem andern Cöllnischen Gesangbuche steht auch ein Lied vom Glauben und guten Werken, das so anfängt: Betracht mit Fleiß o frommer Christ *q*). Mehrere dergleichen hat Corner gesammelt unter dem Titel: wider der Secten verführerische Lieder. Gesang wider die jetzigen Secten Meister, dem von Luther gemachten Lied: Ach Gott vom Himmel sich darein, entgegengesetzt *r*). Ein anderes gleiches Inhalts, dem ärgerlichen Lied

Lu-

Lutheri: Erhalt uns Herr bey deinem Wort entgegengesetzt. Herman Josemans drey Fragen, allen genannten evangelischen Prädicanten von vielen Katholischen oftmahls aufgeben, aber nie bisher gründtlich beantwortet, gesangsweis verfasset zu lesen und zu singen. Die erste Frage: obs wahr sey, daß der Pabst von Gottes Wort abgefallen, und dasselbige unterdrückt habe. Die andere Frage: ob die genannten Evangelischen katholisch seyn. Die dritte Frage: ob jemahls einer durchs neue Evangelium seelig wurde s). Wer kann nun glauben, daß bey solcher Gemüthsstimmung die Katholiken 105 lutherische Lieder aufgenommen haben? Daß sie dieselben auf dem einen Blatte verworfen und widerlegt, auf dem andern Blatte aber brüderlich mitgesungen haben? Wenn dessen ungeachtet einige protestantische Schriftsteller das Gegentheil geglaubt haben, so muß es daher gekommen seyn, daß sie in unsern Gesangbüchern Lieder gefunden haben, die auch in den ihrigen stehen. Sie hätten aber erst untersuchen sollen, ob gedachte Lieder nicht älter als Luther sey; ob sie nicht von ihm und seinen Schülern beybehalten worden, weil ihr Lehrbegriff daran nichts zu tadeln fand. Man kann als eine

eine Regel annehmen: daß, wenn ein Lied, welches das Gepräg des Alterthums hat, sowohl in alten protestantischen, als alten katholischen und mit Erlaubniß der Bischöfe gedruckten Gesangbüchern steht, so war das Lied noch mit Luthern bey den Katholiken. M. Bernhard nimmt sie auch an, indem er verschiedene Lieder: z. B. Der Tag bricht an. Der Tag ist so freudenreich. Meine Zunge klinge. Gott der Vater wohn uns bey. Gott sey gelobt u. s. f. bloß deswegen Luthern abspricht, weil sie Doctor Michael Vehe, Probst in Halle 1537 in seinem katholischen Gesangbuche hat, womit er laut der Vorrede, hat offenbar zeigen wollen, daß die Katholiken so gute Lieder hätten, als die Lutherischen, daher er keines ihrer Lieder aufnehmen durfte *l*).

k) **Riederer von Einführung des deutschen Gesangs. S. 171.**

l) Neque permittendae sunt Alemannicae per haereticos ecclesiam spernentes dietatae cantiunculae, etiamsi id quod sunt minime, catholicae essent, vel ob id maxime, quod per eas omnem cantum ecclesiasticum, cultum divinum sacrosque ritus et ceremonias extinguere moliuntur, simplicemque populum misere a se seductum perfidia detinere adnituntur.

tur. In fine Enchiridii locorum communium.

m) Cantilenae vulgares, quae non ſunt catholice confectae, rejiciuntur plane. Harzheim. T. VII. conc. germ. p. 29.

n) A noſtris eccleſiis arcere volumus, nullumque illic locum habere, cantiones haereticorum, quantalibet modulationis et pietatis ſpecie vulgo blandiantur. Ibid. p. 164.

o) Spirituales cantationes, quae a pueris adultisque in aliquibus eccleſiis intra miſſae ſummae, divinorumque officiorum celebrationem atque ante et poſt ſacram concionem, ſeu in proceſſionibus ad fidelium devotionem excitandam, pie decantari conſueverunt permittendas duximus; dummodo prius a nobis officialique noſtro recognita ſint et ſcripto comprobata, ne aliquid contineant, quod profanum, vel apogryphum, quod ſanae et catholicae doctrinae repugnet. ibid. p. 733.

p) Leiſentritts katholiſches Pfarrbuch. S. 327.

q) S. 407.

r) S. 610.

s) S. 511. 516 = 521.

t) Vorrede S. XXIII. XLI.

* In manchen Geſangbüchern hat man den Pabſt ausgelaſſen, in dem Lüneburgiſchen

schen von 1770 steht er noch neben dem Türken. S. 295. Daselbst wird N. 467. S. 293 Gott gedankt für die Abschaffung des Aberglaubens, der List, Gleisnerey, des Betrugs und erdichteten Gottesdiensts der Katholiken.

§. 7.

Gebrauch der deutschen Kirchengesänge.

Wann, wo und wie unsere alten Vorfahren deutsch gesungen haben, ist nun zu erforschen. Für die höchsten Feste sind die ältesten Kirchenlieder gemacht *u*), und von den Bischöfen in ihren Agenden vorgeschrieben worden. Den Ostergesang: Christus ist erstanden hat der Bischof Rudolf II. zu Wirzburg (1466 - 1495) in seiner Agende, den Geistlichen bey der Ceremonie der Auferstehung anbefohlen *v*). In den Dioecesen Mainz, Trier, Cölln, Worms und Speyer mußte der Priester, wann er in der Osternacht das Kreuz aus dem Grabe erhoben hatte, mit dem Volke dreymahl um die Kirche gehen, jedesmahl mit dem Kreuze an die zugeschlossene Kirchthür stoßen, dabey singen: attollite portas principes vestras etc. und nachher in der Kirche anstimmen: Christus ist erstanden *w*). Dieser Gesang wurde auch

Abends

Abends bey dem Osterfeuer, so lang es zu machen erlaubt war, von dem Volke gesungen. Ein Ueberbleibsel hiervon ist noch zu Nörten, wo die Bürger sich am ersten Ostertag Abends ausserhalb des Fleckens versammeln, auf dem Sammelplatz ein Osterlied anfangen, dieses singend auf das Stift kommen und hier vor dem Kreuze noch einige Osterlieder singen, obgleich das Osterfeuer längst abgekommen ist.

Am Himmelfahrtstage pflegte man in den Stiftskirchen, auch wohl in andern, um die Auffahrt Christi dem Volke desto anschaulicher vorzustellen, eine kleine Bildsäule unsers Heilands in die Höhe zu ziehen und dabey zu singen: Christ fuhr gen Himmel x). Bey der Pfingst-Ceremonie, da man eine lebendige, oder hölzerne Taube hinabfliegen ließ, war es gebräuchlich das Lied: Nun bitten wir den heiligen Geist zu singen y). Von der Weynachtsfeyer, wie sie ehemals in Franken begangen wurde, meldet ums Jahr 1530 Johannes Boemus von Aub: „Auf das Altar wurde ein „kleines Jesu Kind gelegt; die Knaben „und Mädchen tanzen eins herum, und „die Alten sangen dazu nicht viel besser,

„als

„als die Corybanten" ꝛc. z). Es läßt sich denken, daß, ehe der an sich unschuldige Gebrauch, die Geburt Christi durch ein auf den Altar gelegtes Kind vorzustellen in Unanständigkeiten ausartete, alte Weynachtslieder dabey gesungen worden seyen. Denn in dem Eichsfeldischen Kloster Zelle B. D. hatte sich bis zu dessen Aufhebung 1810 die Gewohnheit erhalten, daß die Bewohner der nächsten Dörfer in die Klosterkirche kamen, und bey der so genannten Krippe oder Christhäuschen Weynachtslieder sangen. Der im Frankenlande 1530 noch herrschende Mißbrauch in den Kirchen die Jugend tanzen zu lassen beweiset, daß die Verfügung des Conciliums von Basel wider solchen Unfug a), wieder vergessen, oder gar nicht befolgt worden war. Weit toller ging es in der Domkirche zu Straßburg, in der Nacht vor dem Kirchweyfest zu, wo die ärgerlichsten Auftritte und Ausschweifungen geschahen, welche Geislers feuerige Beredsamkeit, unterstützt von dem Bischof und dem Stadtmagistrat, 1482 endlich verbannte b).

Ausser den hohen Festen pflegte man vor und nach der Predigt jedesmahl

deut=

deutsche Lieder zu singen. Dieß bezeugt Florentius Diel, Pfarrer bey der Christophs-Kirche zu Mainz seit 1491, in seinem Aufsatze über die Gebräuche der gedachten Kirche. Darin sagt er bey dem Sonntage nach Ostern: vor und nach der Predigt wird die Sonntage bis zur Himmelfahrt Christi dreymahl der Gesang: Christ ist erstanden von dem Prediger angefangen und dem Volke fortgesetzt *c*). Daß derselbe Gesang auch in Schwaben i. J. 1506 bey der Predigt gesungen wurde, weiß man aus Heinrich Bebels Schriften *d*). In andern Jahrszeiten sang das Volk vor und nach der Predigt andere Lieder, die darauf paßten. In Heiligenstadt sangen die Bürger nach der Predigt verdächtige Lieder, die sich eingeschlichen hatten, es hielt hart, sie, weil das Volk daran gewöhnt war, abzuschaffen; doch gelang es endlich 1583 den Jesuiten bessere dafür einzuführen *e*) In dem Mainzer Gesangbuche von 1700 steht ein besonderes Verzeichniß derjenigen Gesänge, die vor und nach der Predigt sollen gesungen werden.

Auf Marcustag und in der Bittwoche wurde nach alter Sitte die Litaney

ney von allen Heiligen in deutscher Sprache gesungen, wie es noch jetzt geschieht. Die übrigen für jene Tage bestimmten Gesänge findet man in dem Mainzer Manual von 1701 angezeigt *f*), worin auch für die Procession am Frohnleichnamsfest schickliche Lieder angegeben werden *g*).

u) Antiquas vero et catholicas cantilenas, praesertim quas pii majores nostri germani majoribus ecclesiae festis adhibuerunt, vulgo permittimus etc. Synod. Augustana an. 1567 Conc. germ. T. VII. p. 164.

v) Kurze Gesch. der deutsch. Kirchenl. S. 67.

w) Severus parochiae Mogunt. p. 225. Agenda pastoralia sive ritualia Archidioec. Mogunt. Trevir. et Colon. etc. in compendium redacta. p. 270.

x) Manuale ecclesiast. pro Archidioecesi Mogunt. Lotharii Francisci Archiepiscopi p. 139.

y) ibid. p. 154.

z) de moribus, legibus et ritibus omnium gentium lib. 3. cap. 15. de Franconiae et Francorum multis ritibus.

a) Sess. 21. die 9 Jun. 1435.

b) On y chantait des chansons profanes, on dansait et sautait dans l'eglise avec tou-

toutes les poſtures indecentes, dont les bateleurs ſe ſervent pour amuſer la populace.... on placait dans la chapelle de Sainte Catherine un grand tonneau, ou l'on diſtribuait du vin à tous les etrangers: on y forçait même à boire jusqu'à reveiller par des inſtrumens pointus ceux, que laſſitude ou l'ivreſſe avait endormis. Grandidier Eſſais ſur la cathedrale de Strasbourg, p. 74. 75.

c) Dominica quaſi modo genit. In invocatione auxilii divini ante Ave Maria in ſermone canitur ter Chriſt iſt erſtanden in populo praeſente, ſimiliter etiam finito ſermone iterum canitur ter his dominicis usque ad ascenſionem domini, et hujusmodi canticum incipit praedicans et continuat populus dei. Severus l. c. p. 126.

d) Bebelii facet. lib. I. p. 5.

e) Haeſerat adhuc in templo conſuetudo canendi poſt concionem vulgares cantiones ſuſpectae fidei, ſed populo vehementer gratas, ut magnorum etiam virorum judicio vix tolli poſſe viderentur. Eas tamen feliciter ſuſtulimus. Ex mſto collegii Heiligenſt. ad. an. 1583.

f) Manuale eccleſiaſt. p. 285.

g) ibid. p. 315.

§. 8.

§. 8.

Vermischtes Singen. Deutsch Singen unter der Messe.

Noch ist zu bemerken, daß an hohen Festen in åltern Zeiten auch vermischt gesungen wurde, d. i. eine Strophe lateinisch von den Geistlichen, und eine Strophe deutsch von dem Volke. Ein Beispiel von dieser Art zu singen führt Buschius in seinen Schriften von der Stadt Halle an. Zwischen dieser und dem Kloster das neue Werk genannt, versammelten sich die Bürger am Himmelfahrtstage auf dem Felde; der Propst mit seinen Geistlichen, und andern Priestern kamen auch dahin und sangen: Salve festa dies etc. victimae paschali laudes etc. das Volk beyderlei Geschlechts sang nach jedem lateinischen Vers einen deutschen, ohne Zweifel aus demselben Gesang, bis der Propst von seinem Stuhl aufstand und mit der Procession in die Kirche ging. Da setzte er sich beym Taufstein nieder und stimmte das Lied an: sedit Angelus, worauf die Anwesenden ihre deutschen Lieder fortsetzten *h*). Nicht nur im Erzstifte Magdeburg, sondern auch in andern Bisthümern, namentlich in dem Bamberger und Würz-

burger war der vermischte Gesang hergebracht, den der Bischof Friderich 1564 beyzubehalten verordnete *i*), welcher von dessen Vorfahr Rudolf II. schon im fünfzehnten Jahrhundert war verordnet worden *k*). In dem zu Ingolstadt 1629 gedruckten Pastoral wird S. 359, wo die Ceremonien der Auferstehung vorgeschrieben werden, dem Seelsorger anbefohlen, das deutsche Lied: Christ ist erstanden ꝛc. entweder wechselweis zwischen den Strophen des lateinischen Gesangs victimae paschali, oder gleich darnach vom Volke singen zu lassen. Eben dieser Befehl steht S. 597 in der Bambergischen Agende, die unter dem Bischof Ernst 1587 auch zu Ingolstadt herausgekommen ist *l*). Solche Verordnungen waren dem M. Bernhard nicht unbekannt, indem er in seiner Vorrede S. LIX. meldet: „Man hat teutsch und lateinisch vermischt lang vor Luther, zu seinen Zeiten, wie er auch hie und da verordnet und geschehen lassen und nach ihm bis auf unsere Zeiten gesungen.“

Unter der Messe deutsche Lieder zu singen ist später, nach der Mitte des sechszehnten und im Anfang des siebzehnten

ten Jahrhunderts, doch nur in einigen Bisthümern gestattet worden. Am frühesten hat es die Synode zu Schwerin erlaubt, die schon 1492 nachgab, daß während der Messe ein Gesang in der Muttersprache auf der Orgel, oder im Chor von den anwesenden Geistlichen gesungen werden durfte *m*). Der Bischof von Breslau machte mit seiner Geistlichkeit 1592 diese Verordnung: Nach der Epistel kann der Vorsinger mit der ganzen Gemeine ein geistliches bei ihnen übliches Lied statt des Graduals singen. Nach der Elevation der heil. Hostie, welche das Volk anbethen muß, soll ein anderer Gesang in der Muttersprache gesungen werden *n*). Von Prag haben wir zuvor §. 6. gehört, daß 1605 nur in einigen dem dasigen Erzbischof untergebenen Kirchen, unter der Messe deutsch gesungen wurde. Im Erzstift Mainz war es damals und noch später ausdrücklich verboten *o*); im Hochstift Münster war der Gebrauch unter der Messe, deutsche Lieder zu singen in den Jahren 1655 und 1662 nichts weniger, als allgemein *p*).

h) Leibnitz T. II. Script. rer. Brunsvic. p. 500.

i) Populus ad quemlibet versum semper eam vulgarem cantilenam subjungat cantando: Christ ist erstanden. Kurze Gesch. der deutschen Kirchenl. S. 67.

k) Ebendas.

l) Ebendas. S. 65.

m) .... Aut aliud responsorium vel carmen vulgare loco praemissorum in organis aut choro, qui praesentes fuerint clerici resonent. concil. germ. T. V p. 655 conf. Gerbert de Cantu Sacro T. II. p. 198.

n) Epistola jam lecta praecentor cum tota communitate aliquem sacrum hymnum in vernacula lingua ipsis familiarem loco gradualis decantet . . . post elevationem SS. Eucharistiae, quam populus flexis genibus adorare debet, alius hymnus in lingua vulgari decantetur. conc. germ. T. VIII. p. 391.

o) §. 10.

p) conc. germ. T. IX. p. 897. Gerbert l. c. p. 200.

§. 9.

Forschung über das erste Gesangbuch im Eichsfelde.

Was immer für Lieder die Eichsfelder außerhalb der Messe, mögen in alten Zeiten gesungen haben, die haben sie durchs hören, von ihren Kirchendienern

lernen müssen, dergleichen von jeher überall angestellt waren, um den Pfarrern bey der Messe und andern gottesdienstlichen Verrichtungen, lateinisch zu antworten. Denn vor Erfindung der Buchdruckerkunst, da noch alles geschrieben werden mußte, und noch lange nach der Erfindung, ehe auf dem Eichsfelde in der zweyten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts Dorfschulen errichtet wurden, konnte Niemand auf dem Lande lesen. Jedoch ging das Lernen leicht von statten, weil die alten Kirchengesänge durchgehends kurz waren und oft wiederholt wurden, gleichwie noch heutigen Tags manche Jünglinge und Mädchen die des Lesens unkundig sind, alle geistliche Lieder mitsingen. So haben sich die Eichsfelder hin behelfen müssen, bis förmliche Gesangbücher im Druck erschienen. Die ältesten, welche wir kennen, sind von katholischen Privatgeistlichen verfertigt worden, z. B. von Doctor Michael Vehe, einem Dominikaner zu Halle 1537 *r*), von Johann Leisentritt, Domdechant zu Budissin 1567 und von Doctor Ulenberg. Die zwei letztern lobt David Córner als die besten, unter 30 andern katholischen Gesangbüchern. Die Bischöfe, wie es scheint, wollten anfangs

den

den deutschen Kirchengesang nicht begünstigen; nachdem aber bey den Protestanten, mit welchen die Bisthümer umgeben, auch wohl vermischt waren, von Jahren zu Jahren neue Liederdichter, geschickte und ungeschickte sich hören ließen, mußten sie den Katholischen auch ihrer Glaubenslehre und ihrem Gottesdienst angemessene Gesangbücher in die Hände geben, damit diese nicht nach lutherischen griffen. In und für Wien war bis 1560 kein Gesangbuch aufgelegt worden, sonst würde es Denis in seiner Buchdrucker-Geschichte von dieser Stadt angeführt haben. In Bamberg war 1586 noch kein eigenes Gesangbuch. Der damalige Bischof Ernst sagt aber in seiner gedruckten Agende unter der Rubrik: de cantionibus Germanicis. . . . "Weil aber „ein besonderes Gesangbuch zum Gebrauch „unserer Kirche Bamberg gar bald, wie „wir hoffen, an das Licht treten soll: „darum werden die Pfarrer inzwischen besorgt sein, daß nur solche Lieder, die „von der katholischen Kirche aufgenommen „sind, zu gleicher Zeit gebraucht werden." Die Erzbischöfe von Mainz Sebastian, Daniel und Wolfgang, die seit 1545 bis 1601 regiert und manche Verordnung

den Gottesdienst betreffend gemacht haben, thun nie Meldung von einem deutschen Gesangbuche.

Hier entsteht nun die Frage, was für eins in den Händen unserer Eichsfelder im 16ten und in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts gewesen sey. Die Vermuthung steht für köllnische Gesangbücher. Eins aus Kölln wird in der ehemaligen Jesuiten-Bibliothek zu Heiligenstadt aufbewahrt, worin die zwölf ersten Blätter fehlen, das 13te aber mit den Sünden in den heil. Geist anfängt unter der Aufschrift: Katholischer Katechismus, (Von dem Canisius). *. Ein anderes köllnisches Gesangbuch ist in Duderstadt noch befindlich, und führt den Titel: Kirchengesänge, auf die fürnehmsten Feste des ganzen Jahrs wie man dieselb zu Kölln, und anderstwo, bey allen christlichen katholischen Lehren pflegt zu singen. Aus den alten approbirten Autoren der christlichen Kirchen, alten Pfarrherrn, alten Leuten, und jungen Kindern zu gutem in diese Ordnung gebracht. Jetzo aufs neue übersehen, corrigirt und mit Noten vermehrt worden. Gedruckt zu Kölln,

Kölln, bey Peter von Brachel, unter goldenen Wagen, im Spiegelberg im Jahr MDCXIX. Da keine andere eben so alte, auf dem Lande gefunden werden, und da das Collegium zu Heiligenstadt mit dem Köllnischen in genauer Verbindung stand, ja die ersten dorthin geschickten Jesuiten aus Kölln gebürtig waren: so kömmt es mir sehr wahrscheinlich vor, daß sie uns aus ihrer Vaterstadt Gesangbücher verschafft haben.

q) Ex conciliis germaniae apud Gerbert de cantu Sacro Tom. II. p. 162.

r) Vorrede von M. Bernhard ꝛc. S. XXIII.

s) Vorrede zu der geistl. Nachtigall der catholischen Teutschen S. 9.

* Es ist höchstwahrscheinlich dasjenige, welches auf Befehl des Bischofs Eberhard von Speyer, der von 1581 = 1610 regierte, zu Kölln gedruckt worden ist, weil S 203 darin steht: Ein schön catholisch Gesang, wann man mit Creutzen zum Wagheußlein unser lieben Frauen im Stifft Speyer gelegen, oder andere dergleichen heilige Oerter gehet, zu gebrauchen.

§. 10.

Erste erzbischöfliche Verordnungen den Kirchengesang betreffend.

Die erste Verordnung den deutschen Kirchengesang im Eichsfelde betreffend, machte der Erzbischof Johann Adam. Nachdem dieser im Jahr 1603 durch den Weihbischof Stephan Weber, zwey Domkapitularen, Georg Friedrich von Greifenclau, Johann Dieterich von Ehrenberg und den Doktor Johann Cörner, Dechant in dem Marienstifte zu Erfurt, eine Kirchenvisitation im Eichsfelde hatte anstellen lassen, wurde in der Charta visitatoria Nr. 20 befohlen: es sollen auch die Pfarrer während der Messe, keine deutsche Gesänge auch katholische (von ketzerischen ist ohnehin die Rede nicht), singen lassen, ausgenommen vor oder nach der Predigt, und dann sollen insgemein die Gesänge aus dem Katechismus, nämlich: das Vater unser, der englische Gruß, das apostolische Glaubensbekenntniß und die zehen Gebote genommen werden *t*) *. Bey dieser Verordnung blieb es unter den zwey nachfolgenden Erzbischöfen, da in der erzbischöflichen Kirchenordnung für das Eichsfeld vom 4ten Jun. 1605

1605 *u*) und in den 1624 am 10ten Jun. vorgeschriebenen Punkten nach gehaltener Visitation, an sämmtliche Pfarrer, Schultheißen, Altaristen und Kirchendiener im Eichsfelde keine Abänderung mit dem Singen zu finden ist *v*). Während des dreyßigjährigen Kriegs hatte unser Erzbischof Anselm Casimir, oft und lang aus seinen Staaten vertrieben, an ganz andere Sachen, als an Gesangbücher zu denken. Dessen Nachfolger Johann Philipp genoß bald nach dem Antritt seiner Regierung, das Glück den allgemeinen Frieden zu erleben, und wandte gleich in den ersten Jahren, seine vorzügliche Sorgfalt auf die Wiederherstellung und Verbesserung des im ganzen Erzstifte erbärmlich zerrütteten Religionswesens *w*).

Unter andern Anstalten ließ er 1656 zu Würzburg, wo er auch Bischof war, drucken: Katholische Sonn- und Feyertägliche Evangelia und daraus gezogene Lehrstück: wie auch Sonn- und Feyertägliche Episteln sambt etlichen zu der christlichen Lehre und Lob Gottes gehörigen, am end beygesetzten Gesängen, alles in deutsche Reyme und Meloden verfasset rc. S. 790. gr. 8. Das Mainzische erzbischöfliche Vicariat

cariat machte es am 28. Jun. desselben Jahrs im ganzen Erzstifte bekannt mit beigefügten Vorschriften, wann und wie künftig in den Kirchen, deutsch gesungen werden sollte, durch folgenden Befehl:

Demnach der Hochwürdigste Fürst und Herr Herr Johann Philipp, deß heiligen Stuels zu Mäinz Erzbischove, deß heil. Römischen Reichs durch Germanien Ertz-Cantzler und Churfürst Bischov zu Würtzburg und Hertzog zu Francken Unser gnädigster Herr, rc. Crafft tragenden Ertzbischofflichen Ambt billig sorgfältig seynd, auff alle Mittel und Weg zugdencken, wie das Lob und die Ehr Gottes, auch seiner Würdigsten Hochgebenedeyeten Mutter und lieben Heiligen, befürdert und die Jugend neben der gantzen Gemeind, zu allem Gott gefälligem Wandel und aufferbawlichen Tugendsamen Leben auffgemundert und unterwiesen werden möge.

Also haben auch zu solchem End höchstgedachte Ihre Churfürstl. Gnaden die gnädigst befehlende Verordnung gethan, daß ins künfftig an allen und jeden dero Ertzbisthumb Mayntz angehörigen und unterworffenen Orten underm Ambt der Heiligen

ligen Meß, bey den Predigen, Kinderlehren, Processionen und andern Gottesdiensten die in Truck gegebene Sonn- und Feyertägliche Evangelia, Epistel und Gesäng, neben andern approbirten Christlichen Catholischen Liedern, gebraucht und gesungen werden sollen, und wird solchem nach hiermit in Crafft dieses und in dero Namen von deroselben Vicariat ernstlich anbefohlen, daß zuvorderist und vor allen Dingen die Pfarherrn, Seelsorger und Prediger an guter Unterrichtung nichts ermangeln lassen, zumahlen aber ihr Predigen und Vermahnen auß dem Wort Gottes und den heiligen Kirchenlehrern nehmen keine ungewisse Historien oder Exempel anziehen, und über ein halbe oder drey viertel Stund die Sermon umb dem geistlichen Gesang auch dabey etwas statt zu geben, nit verlängern sollen.

So sollen auch wie vor alters bräuchlich in den Kirchen oder Chor (wo dieselbe seynd) die Schulmeister mit den Schülern voran stehen, dann außer dem Chor die Männer und Junge Gesellen absonderlich und allein auff einer: die Mägdlein und Weiber aber der andern Seiten ihren Standt haben und halten.

In

In denen Städten, Flecken und Dörffern, in welchen neben den Schulmeistern etliche Sänger oder des Chorals erfahren Nachbarn seynd und bey dem Ambt der Heiligen Meß neben andern auch jedesmal das Gradual und Offertorium gesungen werden kann, soll es auch dabey gelassen und gantze heilige Meß auß, solche Lateinische Gesänge also gebraucht werden. Wo man aber die Gradualia zum Offertorio nit: sondern allein die gemeine Gesang, als das Kyrie eleison, Gloria in excelsis, Credo, Sanctus, und Agnus Dei singen kann, sollen nach der Epistel, an statt des Graduals, under dem Offertorio und unter der Elevation Christliche Catholische Teutsch Gesänge gesungen werden.

In denen Orten aber wo der Schulmeister keine Sänger oder Choralisten hat und die heilige Meß nur gelesen wird, soll man unter derselben von Anfang bis zum End dergleiche teutsche Gesäng sich gebrauchen.

So sollen auch, wo erfahrne Schulmeister seynd, dieselbe sich befleissen, die Jugend die newe in Truck gegebene Catholische Sonn- und Feyertägige reymenweis verfaßte heilige Evangelia und Epi-

stel

stel und andere beygetruckte Gesäng, die Wochen durch in den Schulen und auf die Sonntag nach der Kinderlehr zu lehren, damit die Schuel- und Pfarrkinder, so wohl dieselbe als andere beygetruckte Lehrstück nach und nach begreiffen und außwendig lernen, auch bey Anhörung der Predig vor derselben das heilig Evangelium und nach deren Vollendung die Epistel singen mögen.

Wo man aber obgemelte Evangelia und Epistel noch nit hat, oder noch nit lernen kann, soll man vor und nach andere Teutsche Christliche Catholische approbirte Gesäng der Zeit nach Wechselweiß gebrauchen.

Gleicher massen solle man nach der Kinderlehre und nach der Vesper (wo dieselbe gehalten werden können) dieser Gesäng und Abwechselung sich bedienen.

Und sollen in den volkreichen Gemeinden, nach Gelegenheit drey Chor gehalten und einer nemblich der Schulmeister mit den Schülern und Schulkindern das erste Gesetz, dann die Junge Gesellen und Männer das andere, darnach die Weiber

und Mägdlein das dritte und also fort ein Gesetz umb das ander singen. In geringen Gemeinden aber, können nur zween Chor gehalten werden, oder alle mit einander singen. Und dieses alles wie obgemelt, zu Lob deß allergütigsten Gottes und seines allerheiligsten Namens auch seiner glorwürdigen Mutter und lieben heiligen Ehr, zu Auffmunter: und Unterweisung der Jugend und zur Lehr, Auffserbawung und Trost der gantzen christlichen Gemeind, Und ist dessen zu Urkund höchstgedachter Ihrer Churfürstlichen Gnaden Churfürstl. Mayntzisch Vicariat Insigel hierunter auffgedruckt worden. So geben

Mayntz den 28. Juni 1656 **.

Diese Vorschriften wurden in der erneuerten Kirchenordnung desselben Erzbischofs von 1670 zum Theil wiederholt x).

t) Neque eo durante permittant (parochi) Germanicas cantiones etiam catholicas (absit ut de Haereticis dicatur) nisi ante et post concionem, quo tempore eae plurimum cantentur, quae ex Catechismo sunt videlicet oratio dominica, Sal. Angel. Symb. Apostolorum, decem praecepta. Charta visitatoria et instructio pro clericis et parochis 1604.

u)

u) Schepplers codex ecclesiast. Moguntin. p. 103.

v) ibid. p. 113.

w) ibid. p. 121 - 129.

x) ibid. p. 157. 161. 162. 180.

* Der Visitations-Receß ist am 16ten November 1604 in der Capitelstube des Martinsstift zu Heiligenstadt, in Gegenwart der sämmtlichen Erzpriester, durch den Abt Philipp von Reifenstein und den erzbischöflichen Commissarius Rudolf von Hiddessen bekannt gemacht worden.

** Das Original liegt im Archiv des erzbischöflichen Commissariats zu Heiligenstadt.

§. 11.

Einheimischer Liederdichter.

Während daß neue deutsche Kirchengesänge von unserm Erzbischofe vorgeschrieben und eingeführt wurden, machte ein Eichsfelder Versuche deutsche geistliche Lieder zu verfertigen. Dieser war P. Johann Müller, ein Jesuit von Keferhausen gebürtig, wohl ein eifrigerer Landmissionarius, als begeisterter Dichter; jedoch verdient sein Bestreben den deutschen Gesang auf dem Eichsfelde, so gut er konnte, zu befördern, unser

unser Andenken. Seine erste Probe war 1661 ein Gesang, als Gespräch eines sterbenden Menschen mit der Mutter Gottes in deutschen Reimen abgefaßt, worin von den letzten Dingen des Menschen gehandelt wird. Der Gesang, sobald er im Druck erschienen war, gefiel sowohl, daß ihn jedermann im ganzen Lande, Jung und Alt singen lernte *y*). P. Müller fuhr fort einzelne Gesänge zu machen und drucken zu lassen, wie er denn beym Jahr 1667 Meldung thut von einem Gesang, der anfängt: o Last der Sünden, wovon er etliche Exemplare zu Westhausen und Bodenrode ausgetheilt hat z). Endlich ist 1671 ein kleines Gesangbuch zu Duderstadt gedruckt worden, welches allem Anschein nach sein Werk war *. Denn er bemerkt in seinem Tagebuch beym September 1672, daß er zu Duderstadt mit dem Buchdrucker, von den im Gesangbuche vorkommenden Druckfehlern gesprochen habe *a*), um die er sich wenig würde bekümmert haben, wenn er nicht Verfasser des Buchs gewesen wäre. Ganz deutlich giebt er sich als solchen durch diese Stelle zu erkennen: am Sonntage nach dem Feste der Erscheinung des Herrn 1674 habe ich die Bürger-Soldalität gehalten

(eine Bruderschaft), wobey der Gesang von den heil. drey Königen aus meinem Büchlein ist gesungen worden *b*). Letztlich wird es in der Anzeige von seinem tödlichen Hintritt bestätiget, worin es unter andern heißt: er war ein Feind des Müssigangs, welches seine geistlichen Schriften, die, wann er von den Missions-Arbeiten zurückkam, geschrieben hat, bezeugen; dies bezeugen die von ihm in den Druck gegebenen deutschen Lieder, welche eben so andächtig, als schön sind *c*).

Nicht nur machte P. Müller Gesänge, er lehrte auch die Jugend auf dem Lande sie zu singen. Ich bin am zweyten Sonntage in der Fasten 1663, so schreibt er, nach Dingelstädt gegangen, habe da gepredigt und nach der Predigt die Zuhörer eingeladen, Nachmittags wieder in die Kirche zu kommen, wo sie sich auch häufig einfanden. Ich habe mir Mühe gegeben sie den Gesang: ihr felsenhart zu lehren *d*). Warum er gerade dieses hier noch unbekannte Lied vorsang, davon war die Ursache weil er die Dingelstädter, zur Einführung der Bruderschaft von dem sterbenden Heiland vorbereiten wollte. Diese Bruderschaft, die zu

Heili-

Heiligenstadt 1656 bey den Jesuiten ihren Anfang genommen, ist allmählig zu Duderstadt, Seeburg, Martinfeld, Lengefeld und Diedorf eingeführt worden *e*).

Er fährt fort: am 4ten Januar bin ich nach Haynrode gegangen. Nach meiner Ankunft ging ich in die Schule, unterrichtete die Knaben und Mädchen im Katechismus, und lehrte sie das goldene Alphabet von dem Jesuskind singen **. Nach dem Nachtessen kamen die Knaben zu mir, um dasjenige, was ich ihnen in der Schule vorgesungen hatte, besser zu lernen *f*).

Noch findet man von ihm: am 13. Sonntage nach Pfingsten 1672 bin ich nach Obernfeld gegangen, habe da Messe gelesen, geprediget, christliche Lehre gehalten, von Liedern gesprochen und vorgesungen *g*).

y) 1661. Cantionem, quae colloquium est hominis moribundi et B. Virginis rhytmis Germanicis constans, in qua de novissimis hominis agitur inprimendam curavimus, quae tantopere placet, ut longe lateque per patriam juvenes et Senes, parvuli et magni cantare eam di-

dicerint, ut dubium eſſe non poſſit, quin notabilis inde fructus exiſtat. Ex diario mſto ejusdem.

z) 1667. Feria tertia Martii Bodenrodae et Weſthusii ſacram habui concionem, in qua egi potiſſimum de gravitate peccati, comparans illud graviſſimo oneri, occaſione illius in cantione nuper impreſſa: O Laſt der Sünden ꝛc., quam etiam docui utrobique et aliquot exemplaria diſtribui. Ibid.

a) 1672. Sept. Feria 6. profectus Duderſtadium ubi cum binoctium tranſegiſſem cum Typographo de erroribus in cantiunculis impreſſis repertis egiſſem etc. ibid.

b) 1674. Dominica post Epiphaniam habui ſodalitatem, ubi cecinerunt ex meo libello de SS. tribus regibus ibid.

c) Otii osor perpetuus, quod opuscula teſtantur ſpiritualia, quae ab excurſionibus animarum causa ſusceptis redux conſcripſit, loquuntur item cantiones et carmina ſacra praelo data, quae vulgari idiomate ac metro tam pio, quam nitido compoſuit. Ex elogio P. Müller.

d) 1663 dominica 2da quadrageſimae Dingelſtadium deſcendi rurſusque praedicavi, poſt concionem auditores invitavi a meridie denuo ad templum convocandos, qui et frequentes iterum convenere. docere autem conatus ſum cantiunculam: ihr Felſen hart ꝛc. ibid.

e) 1669 Sodalitas haec inchoata eſt Diedor-

dorfii dominica post Epiphaniam, Martinfeldae dominica in albis, in festo assumptionis B. M. V. Lengenfeldii. ibid.

1670 dominica 13. Martinfeldae bullam confraternitatis christi agonizantis tradidi. ibid.

1672 dominica 5 (julio) post meridiem sodalitatem agoniae habui Seeburgi. ibid.

f) 1664 Fer. 4. post Calendas Januar. Heigenrodam versus abii, quo cum pervenissem, Scholam ingressus pueros et pueras Catechizavi et Alphabetum aureum de puero Iesu cantare docui . . . me convenerunt pueri, quibus in Schola praecinueram, ut melius quod audierant, discerent. ibid.

g) 1672 dominica 13 mane Obernfeldium me contuli, Sacrificavi, praedicavi, catechizavi, ubi de cantiunculis egi et praecinui. ibid.

* Gesangbüchlein mit einer Litaney der heil. Patronen des Eichsfelds. Duderstadii 1671.

** Ich vermuthe, es sey ein Gesang gewesen, dessen erste Strophe mit A, die zweite mit B. und die letzte mit Z. angefangen habe. Desgleichen alphabetischer Gesang von dem Leiden Christi steht in einem Köllnischen Gesangbuche S. 106, und in dem Paderbornischen S. 99. In einem andern Köllnischen Gesangbuche S. 325. finde ich: das gulden

Ave

Ave Maria, der allerheiligsten Mutter Gottes.

§. 12.

Duderstädter Gesangbuch.

Man darf nicht glauben, daß ein neues Gesangbuch zu Duderstadt, oder für Duderstadt gemacht worden und daher dieser Name entstanden sey; sondern es ist dort nur gedruckt und zum Gebrauch des ganzen Landes bestimmt worden. Wenn man es mit dem Mainzer von 1700 vergleicht *, so sieht man gleich, daß es von diesem nicht abgedruckt worden ist. Denn die Lieder sind von den unsrigen ganz unterschieden; ihre Zahl ist weit größer, und sehr viele sind lateinisch, doch mit beigefügten Uebersetzungen, dergleichen in andern Gesangbüchern nicht gefunden werden. Hingegen kömmt das Eichsfeldische mit dem Erfurter, das 1713 aufs neue aufgelegt worden, ziemlich überein; ob nun dieses nach Duderstadt, oder das Duderstädter nach Erfurt verpflanzt worden ist, kann ich nicht bestimmen. Ich habe mir viel Mühe gegeben, die erste Auflage aufzufinden, und andere gebeten sich hierüber zu erkundigen;

digen; allein es hat uns nicht geglückt, den ersten Druck zu entdecken. Ich kenne eine Auflage von 1711, ich weiß aber nicht, die wie vielste sie war; und ist mir ein Gesangbuch von 1724 gezeigt worden, das Andreas Christmann zu Duderstadt aufgelegt hatte. Wahrscheinlich sind öftere Auflagen erfolgt, da es das einzige war, das hier im Lande gebraucht wurde, also starken Abgang haben mußte. Unter dem Kurfürsten Johann Friedrich Karl (von 1743-1763.) erhielt Andreas Christmann das Privilegium sein Gesangbuch 10 Jahr lang zu verkaufen. Auf eben so viel Jahr ertheilte der folgende Erzbischof Emmerich Joseph am 26ten Junius 1764 der Wittwe Christmann ein ähnliches Privilegium für dieses Gesangbuch, welches sie am 2ten September 1765 dem Stadtrathe dedicirte. Dieses wird die letzte Duderstädter Auflage seyn, weil die dasige Buchdruckerey nachher in Verfall kam.

Zu Heiligenstadt ward im Jahr 1793 eine neue Auflage veranstaltet unter dem Titel: neu katholisches Gesangbuch, darin auserlesene alte und neue, in Kirchen, Schulen, Wallfahrten, übliche Gesänge

sänge zu finden, anjetzo aufs neue übersehen mit vielen neuen Gesängen vermehrt und mit einem Gebethbuch geziert. Mit Consens hoher geistlicher Obrigkeit. Heiligenstadt gedruckt bey Siegmund Gottlieb Schmidt herrschaftlichen Buchdrucker. Unter demselben Titel druckte es wieder zu Heiligenstadt 1803 Johann Christoph Dölle, Königl. Preuß. privilegirter Regierungs-Buchdrucker.

* Es führt den Titel: katholisches Cantual, das ist: Alt und neu Mayntzisch Gesangbuch, darinnen die außerlesenste, theils alte, theils neue katholische, latein und deutsche Gesänge, so man das ganze Jahr durch in denen Kirchen, Sodalitäten, Wallfahrten und sonsten zu singen pflegt, sambt dem basso generali ad organum begriffen. In der Zueignungsschrift an den Erzbischof Lotharius Franz sagt der Buchdrucker ... "Ich „habe mich entschlossen, das teutsche „hiebevor verschiedentlich in Truck ver„fertigte für Ew. Churfürstl. Gn. all„hiesiges Erzstift Mayntz sonderbar zu„sammen getragenes Gesangbuch aufs „neu aufzulegen." Also waren schon etliche Auflagen vorausgegangen.

§. 13.

§. 13.

Neue Gesangbücher in ganz Deutschland.

Um die Zeit, da das Duderstädter Gesangbuch zu Heiligenstadt wiederholt aufgelegt wurde, waren schon seit sechszig Jahren, die schönsten neuen Gesangbücher in ganz Deutschland erschienen, und mit allgemeinen Beyfall eingeführt worden. Wegen solcher Leute, die nicht wissen, was außerhalb des Eichsfeldes, in katholischen Ländern gesungen wird und schon längst gesungen worden; die in der irrigen Meinung stehen, ihr bisheriges Gesangbuch sey das einzige echt Katholische, bey dem sie leben und sterben müßten; wegen solcher Leute sage ich, muß ich hier diejenigen Gesangbücher nahmhaft machen, welche von frommen und gelehrten Priestern ausgemustert, verbessert und vermehrt, auch ganz neu verfertigt worden sind.

1738 erschien: katholisches Unterrichtungs-Gebeth- und Gesangbuch von P. Raymund Bruns apostolischer Missionarius beym königl. Leibregiment in Potsdam. Es ist nicht nur in Berlin und Halberstadt, sondern auch zu Augsburg, Münster in Westphalen

und

und zu Lignitz in Schlesien, gedruckt worden. Die eilfte Auflage ist von Halberstadt 1797.

1739 Gab Carl Franz Jordan, regulirter Dom-Herr der Collegiat-Kirche zu unser lieben Frau in Sagan A. O. zu Breslau heraus: katholischer Christen angenehme Seelenstärke, oder katholisches Gesangbuch ꝛc.

1766 Wurde von dem Erzpriester zu Schlawe Ignaz Franz, auf Veranstaltung des Prälaten zu Sagan in den Druck gegeben: die christkatholische Lehre in Liedern, das ist katechetische Gesänge zum Gebrauch der Saganischen Schulen, mit einer Vorrede von der Absicht und dem Gebrauch dieser Lieder bey der heil. Messe, zur Predigt und bey Begräbnissen. Sie sind sehr gerühmt worden.

1771 Ließ der Jesuit Parhammer zu Augsburg drucken: geistliche Gesänge zum Gebrauch aller Seelsorger, Schulmeister, Eltern, Kinder Mitglieder der Christenlehr Bruderschaft in der wienerischen erzbischöflichen Diözes *h*).

1773 Gab der Jesuit F. X. Riedel Lieder aus den Römischen Tagzeiten und Meßbuch übersetzt, mit Noten heraus, und im Jahr 1777 biblische Lieder.

1774 Folgten die geistlichen Lieder zum Gebrauch der hohen Metropolitan-Kirche bey St. Stephan zu Wien, die der gelehrte Poet und Ex-Jesuit Denis verfertigt hatte.

1776 Kamen zu Sagan neue Lieder heraus, unter welchen die Gesänge zur Procession am heil. Frohnleichnamsfeste am meisten gefielen.

1777 Erschien in München der erste Theil des heiligen Gesangs zum Gottesdienste in der römisch katholischen Kirche, von dem Herrn Kohlenbrenner. Aus dieser Sammlung wurde 1779 in Bamberg und Würzburg von Göbhard ein Auszug gemacht und ein Choralbuch dazu in Kupfer gestochen.

1778 Wurde zu Breslau das allgemeine und vollständige katholische Gesangbuch, aus 368 Liedern bestehend aufgelegt, wovon der schon genannte Ignaz

Franz,

Franz, Verfasser war. In demselben Jahr beschäftigte sich in Mainz Ernst Xavier Turin, erzbischöflicher geistlicher Rath und Pfarrer zu St. Ignaz mit einer Sammlung geistlicher Lieder, die mit unter die besten gerechnet werden *i*) *.

1779 Hat Heinrich Fürstbischof von Fuld für seine Untergebene ein neues Gesangbuch ausgehen lassen, das sogleich von den Bischöfen zu Eichstädt und Constanz empfohlen und im Hochstift Speier eingeführt worden ist. Nicht lange nachher haben die Erzbischöfe von Salzburg und Prag, die Bischöfe von Constanz und Würzburg vortreffliche Gesangbücher machen lassen, wovon ich die Jahre, weil ich keines gesehen habe, nicht bestimmen kann.

1785 Verließ die zweyte Auflage des Sailerschen Gebethbuchs die Presse, welchem auserlesene Lieder beygefügt sind.

1788 bearbeitete Rudolf Teutgen, Vicarius und Bibliothecarius bey der Dom-Kirche zu Osnabrück sein neues Gesangbuch, das auch zu Göttingen in der katholischen Kirche gebraucht wird.

1798

1798 Versah zu Erlangen der Seelsorger, Herr Ludwig Busch seine katholische Gemeinde mit einem unvergleichlichen Buche, unter dem Titel: christliche Religionsgesänge.

1811 Ist zu Braunschweig ein vollständiges katholisches Gesang- und Gebethbuch für den öffentlichen Gottesdienst und der häuslichen Andacht ans Licht getreten, welches sehr gerühmt wird.

Nicht nur Bischöfe und Priester haben für Verbesserung des deutschen Kirchengesangs gesorgt, sondern auch weltliche katholische Fürsten haben dazu mitgewürkt und die Einführung neuer Gesänge ihren Unterthanen anbefohlen. Der Kurfürst von Pfalz-Baiern, Karl Theodor gab 1774 den Befehl, daß in den Realschulen die Kinder zum singen angewiesen werden sollten. Der Kayser Joseph II. verordnete am 1sten December 1781: die Pfarrer im Oesterreichschen sollen die neu gedruckten Lieder mit Melodien anschaffen und darauf sehen, daß die Kinder in der Schule im Singen geübt und dann die Lieder von denselben, in der Kirche mit der Orgel gesungen werden *k*).

Hier

Hier kann ich nicht umhin, etliche Anmerkungen zu machen. Erstens: wenn in ganz Deutschland, geistliche und weltliche Fürsten neue Gesangbücher eingeführt haben; wenn fromme und talentvolle katholische Priester sich der Arbeit neue Lieder zu machen gern unterzogen: so müssen sie doch alle ohne Ausnahme eingesehen haben, daß es nothwendig oder doch höchst nützlich war, die alten Gesangbücher zu ändern, zu verbessern auch ganz neue zu veranstalten. Nutzen für sich suchten weder die Fürsten, noch die Dichter; sondern ihre einzige Absicht war durch mehr abwechselnde, rührende, gehaltvolle und für jeden Gottesdienst angemessene Gesänge, die Ehre Gottes und die Andacht des Volks zu befördern. Zweytens: alle Länder, worin man neue Lieder singt, sind bey ihrem alten katholischen Glauben geblieben; dabey wollen und sollen sie forthin immer bleiben. Wer von so vielen frommen, eifrigen und wachsamen Oberhirten denken wollte, daß sie ihre Heerde der Gefahr aussetzen könnten angesteckt oder verführt zu werden: der müßte im Kopfe verwirrt seyn, und allen Verstand verloren haben. Drittens: haben die unserm Erzbischofe untergeordneten Bischöfe

in

in ihren Kirchensprengeln neue Gesangbücher eingeführt; warum sollte er nicht in seinem Erzstift das nämliche thun? Hatte er nicht gleiche Ursachen dazu, und konnte er nicht gleichen Nutzen davon erwarten?

h) Kurze Geschichte der deutschen Kirchenl. S. 58. 59.

i) Bernhards Vorrede S. LXXXIII.

k) Handb Verordn. I. 350. Leipz. Monatsch. 4ter Jahrg. 7. Heft S. 208. im J. 1805.

* Diese Sammlung muß von dessen Gesangbuche ganz unterschieden seyn, da letzteres erst im J. 1787 erschienen ist.

§. 14.

Mainzer Gesangbuch.

Endlich kam zum Vorschein: Neues christcatholiches Gesang- und Gebethbuch für die Mainzer Erzdiözes. Mit Erlaubniß der Obern Mainz gedruckt im Verlage des Rochushospitals durch Cordon 1787. Die Vorrede von dem Verfasser Ernst Turin ist datirt am 7ten Febr., und die Genehmigung des Maynzischen erzbischöflichen Ordinariats am 13ten August desselben Jahrs, wie folgt: "Indem das Buch: neues ꝛc. nichts in sich enthält, was der Glaubens- und Sittenlehre im minde-

sten entgegen wäre, sondern vielmehr zur Beförderung der Ehre Gottes und der Andacht katholischer Christen sehr nützlich ist; als wird dasselbe von uns hiemit approbirt und dem Verfasser die Erlaubniß auch für diese Ausgabe ertheilt.

Joseph Freyherr Schütz v. Holzhausen,
Vicarius in Spiritualibus generalis
Mppria.

Dies Gesangbuch hat sonderbare Schicksale erfahren. In der Stadt und in vielen Gegenden des Erzstifts, wurde es mit Beyfall aufgenommen, 1790 schon zum sechsten mahl aufgelegt; dagegen fand es anderswo starken Widerstand, besonders im Rheingau, wobey ich mich nicht aufhalten will. Hier zu Lande war Nörten die erste und einzige Gemeinde, die 1792 aus dem neuen Gesangbuch zu singen anfing. Es fiel Niemanden ein, über die Reinheit der in den Liedern begriffenen Lehre einigen Verdacht zu schöpfen; die Bürger verließen sich auf die Einsichten der Geistlichkeit, welche das Buch vorschrieb und einführte. An einem gewissen Orte des Eichsfeldes versuchte man die

die Einwohner auch mit dem neuen Gesangbuche bekannt zu machen, da aber ein Theil derselben nichts davon hören wollte, und deswegen Zwietracht in der Gemeinde entstand; so wollte man damals die Sache nicht durchsetzen.

Die Widerspänstigen pflegen insgemein, um ihrem Eigensinn den Anstrich von Festigkeit und Standhaftigkeit zu geben, im Munde zu führen: man soll es beym Alten lassen. Freylich soll man es beym Alten lassen, wenn das neue nicht besser ist, als das alte, oder wenn das Alte nicht darf geändert werden. Glaubens- und Sittenlehre, die Gott geoffenbahrt hat, die heil. Sacramente, weil sie Christus selbst eingesetzt hat, sind und bleiben unveränderlich; kein Bischof, kein Pabst, nicht die ganze Kirche kann darin eine Aenderung treffen. Was aber Päbste und Bischöfe angeordnet haben, als: gewisse Gebethe, Gesänge, Ceremonien, Vigilien, Feyertage, Fasttage kurz was zur Kirchenzucht gehört, das dürfen sie nach Beschaffenheit der Umstände, wenn es für nützlich, oder nothwendig befunden wird, ändern, auch wohl manches ganz aufheben. Aufgehoben sind schon längst

die ehemaligen Vigilien, verschiedene Fasttage sind verlegt, die Feyertage vermindert, auch die Meßbücher und Breviere der Priester sind mehr als einmal verändert worden. Unser Katechismus erhielt ums Jahr 1760 einen sehr nützlichen Zusatz für die kleinere und erwachsene Jugend; durch diese und die kaum erwähnten Veränderungen hat die Religion nicht das mindeste gelitten.

Wäre es vor 100 Jahren beym Alten geblieben, so hätten wir das nunmehr alte Duderstädter Gesangbuch nicht bekommen, denn damals war es noch nicht, und Anfangs war es nagelneu. Hätte es der Erzbischof Johann Philipp 1656 beym alten gelassen, so dürften wir noch jetzt unter der Messe nichts deutsches singen; erst in jenem Jahre ist es erlaubt worden. Keiner von uns könnte lesen und aus einem Buche singen, wenn es so geblieben wäre, wie es vor 262 Jahren war, da wir noch keine Dorfschulen hatten. Wollen wir noch weiter zurückgehen und uns die ersten Zeiten nach Einführung der christlichen Religion zurückwünschen; so hört unser deutsch Singen ganz auf, indem es damals noch

keine

keine deutsche Gesänge gab. Also hält die Einwendung: man sollte es beym alten lassen, nicht stich, und findet hier keine Anwendung. Ich will aber etwas anderes, recht altes aus den Zeiten der Apostel auf die Bahn bringen, wobey es unsere Vorfahren gelassen haben, und wobey es unsere Nachkommen bis ans Ende der Welt lassen sollen: das ist der unsern Bischöfen schuldige Gehorsam. Hiervon schreibt der heil. Paulus an die Hebräer am 13ten Cap. 17ten V. gehorsamet euren Vorgesetzten und seyd ihnen unterthänig: sie wachen für das Wohlseyn eurer Seelen, als solche, die darüber Rechenschaft abzulegen haben, damit sie ihrem Amte mit Freuden abwarten mögen, und es nicht (welches euch selbst nicht gut wäre) mit seufzen thun müssen. Geseufzet hat wohl mancher Priester über tumultuarische Auftritte, die er unter seinen eigenen, oder den benachbarten pflichtvergessenen Pfarrgenossen gesehen hat. An den Urhebern derselben ist auch wahr geworden, was Paulus hinzusetzt: welches euch selbst nicht gut wäre. Es ist ihnen gewiß nicht gut gewesen, man wird schon verstehen, was ich sagen will.

§. 15.

Vorzüge des neuen Gesangbuchs vor dem Alten.

Wenn wir das neue Gesangbuch dem alten vorziehen, so wollen wir deswegen das alte nicht verachten, als wenn etwas irriges, oder falsches darin enthalten wäre. Keineswegs. Es sind Lieder darin, die den neuen nicht nachstehen und deswegen auch beybehalten sind; und hätten noch mehrere mit einiger Verbesserung darin bleiben können. Uebrigens war unsere deutsche Sprache in jenen Zeiten nicht so richtig, ausgefeilt und verschönert, als jetzt; es fehlte an Dichtern, die vorzüglich gute Lieder hätten liefern können, dergleichen wir im vorigen Jahrhundert genug hatten. Die alten Gesänge waren damals die besten, weil man keine andere hatte. Gut ist gut, und besser ist besser, pflegt man zu sagen. Genug hiervon, weil, um den Unterschied zwischen den alten und neuen Gesängen zu beurtheilen, ein feineres Gehör und besserer Geschmack erfordert wird, als mancher Leser besitzen mag.

Der Hauptvorzug des neuen Gesangbuchs besteht darin: daß es so viele unvergleichliche Lieder auf das Meßopfer passend, zum Introitus, Gloria, Epistel, Evangelium, Credo, Offertorium und Sanctus, nach der Wandelung, eingerichtet auf die Jahrzeiten, den Advent, Weynachten, Fasten, Ostern und Pfingsten enthält. Dadurch werden unsere Gedanken und Herzen auf das Meßopfer gerichtet und stimmen mit dem überein, was der Priester lateinisch singt; und desto größer ist unsere Theilnahme an dem Opfer, das wir nach unserer Art, gemeinschaftlich mit dem Priester verrichten. Es ist nicht gleich viel, was bey der Messe gesungen wird. Daher empfahl schon 1655 die Synode zu Münster beym Meßopfer nur solche deutsche Gesänge zu singen, welche die Anbetung Christi auf dem Altar und bey der Wandelung enthielten, oder wodurch die Singenden zur Andacht gegen dieses göttliche Geheimniß bewegt würden *l*). Was für große Gnaden sie daraus schöpfen können, wollen wir von dem gelehrten Muratori vernehmen. "Da die heil. Messe, schreibt er, zwo „der vornehmsten Verrichtungen des ver„menschten Sohn Gottes in sich enthält,

„näm=

„nämlich eine als das Abendmahl,
„welche gewidmet ist, den Geist der Gläu-
„bigen mit diesem himmlischen Brode zu
„nähren, damit er in dem Wege der Tu-
„gend gestärkt werde, und die andere als
„ein Opfer um diejenigen Sünden aus-
„zulöschen, die wir aus unserer Schwach-
„heit begehen und endlich das ewige Le-
„ben vermittelst der Verdienste des bittern
„Leidens unsers Heilands zu erlangen, de-
„ren diejenigen, welche demselben mit gu-
„ter Zubereitung beywohnen, theilhaftig
„gemacht werden; so folget ja ganz augen-
„scheinlich, daß die heil. Messe die vor-
„nehmste, wichtigste und nützlichste An-
„dacht sey, zu welcher die Gläubigen be-
„rufen worden, sowohl um Gott auf die
„vollkommenste Art anzubeten, als auch
„dadurch einen so mächtigen Beystand der
„göttlichen Gnade sich versprechen zu kön-
„nen, damit sie sich ins künftige vor aller
„Beleidigung Gottes hüten und die Nach-
„lassung der Strafe wegen ihrer schon be-
„gangenen Sünden entweder ganz oder
„zum Theil erhalten mögen. Vermittelst
„dieser allerheiligsten Verrichtung können
„wir endlich auch Gott auf die kräftigste
„Art für die empfangene Gnade danken;
„sowohl in Ansehung des Opfers, als in
„Betrach-

„Betrachtung des Sacraments, weswegen „es Eucharistia, das ist Danksagungs„opfer genennet wird *m*).“ Dabey kömmt uns die öftere Abwechselung mit den Meßgesängen wohl zu statten, derer das neue Gesangbuch die Menge und das alte unter der Ueberschrift: Meßgesänge keine hat, weil das Deutschsingen unter der Messe ehemals verboten war. Das beste Lied, wenn es zu oft wiederholet wird, verliert an der Kraft und artet zuletzt in ein gedankenloses Lippenwerk aus. Je mehr es uns bekannt und geläufig wird, desto weniger sind wir gedrungen unsere Aufmerksamkeit darauf zu richten *n*).

Weiters ist das neue Gesangbuch deswegen sehr schätzbar, weil für die Mittagsandachten, Vorlesungen aus den heil. Evangelien, und auserlesene Ermahnungen zum Unterricht des Volks, aus den Briefen der heil. Apostel, Peter, Paul und Johannes mit den rührendsten Gebethen darin gesammelt sind. Auch sind mehrere Psalmen Davids und schöne Stellen aus dem Buche der Weisheit und dem Ecclesiasticus eingemischt. Da nun die meisten Landleute weder das alte, noch neue Testament besitzen, auch manche mit dem

Lesen nicht gut fortkommen können: wie nützlich und trostreich muß Ihnen nicht seyn, solche erbauliche Lesungen aus der Bibel, die von dem heil. Geist, der Quelle aller Wahrheit ist eingegeben worden, zu hören und sich einzuprägen? Ein jeder rechtschaffener Christ, dem es darum zu thun ist, sich mit dem Worte Gottes zu nähren und zu stärken, dem himmlischen Vater seine geistliche und leibliche Bedürfnisse vorzutragen: der soll sich freuen, wann er hört zur Mittagsandacht leuten, wobey er sich mit seinen Nachbarn an den schönen Gesängen, Gebeten und Ermahnungen erquicken und laben kann.

Letztlich kann nun jedermann die 3 bekannten lateinischen Gesänge: Te deum laudamus, misere mei deus, und dies irae aus dem neuen Gesangbuche deutsch singen *. Man sollte glauben, dies würde allen ohne Ausnahme gefallen, aber es giebt doch eigensinnige Köpfe, die es tadeln; Sie wollen lieber singen, was sie nicht verstehen, als was sie verstehen. Solche Tadler sollen wissen, daß gedachte 3 Gesänge schon längst ins deutsche übersetzt waren, ob sie gleich in dem Duderstädter Gesangbuche nicht übersetzt sind.

Das

Das Te deum laudamus ist schon vor dem J. 1524 verdeutscht gewesen *o*), so findet man es auch bey Cörner S. 260. und im Paderbornischen Gesangbuche S. 170. Das deutsche Miserere haben beyde alte Köllnische Gesangbücher S. 221 und S. 486., so auch das dies irae S. 452 und S. 118. Am letzterem Orte heißt es:

Der du, Mariam von Sünden hast
Entbunden, den Schächer zu Gast
Aufgenommen, schon meiner Sünden Last.

Unsere Vorfahren im Eichsfelde und in andern katholischen Ländern, die sich dieses Gesangbuchs vor 200 Jahren bedienten, ob sie gleich keine Schriftgelehrte waren, sahen doch ein, daß hier Maria Magdalena, und nicht Maria die Mutter Gottes gemeint ist, nun wollen es einfältige, oder soll ich sagen, boshafte Leute auf die letztere auslegen, und deswegen den schönen Anhang zu dem neuen Gesangbuch verschreien und verketzern. Schämet euch so etwas zu denken und zu verbreiten! Nehmet das alte Gesangbuch in die Hand, steht nicht im dies irae: qui Mariam absolvisti, et latronem exaudisti, mihi quoque spem dedisti? Habt

Habt ihr so lange Mariam lateinisch gesungen, bethen es die Priester noch immer in den Todtenmessen, warum durfte der Uebersetzer des Lieds sich nicht so ausdrücken:

Marien hast du entsündet,
Selbst dem Mörder Heil verkündet,
Und mein Hoffen fest gegründet?

l) Cantiones germanicas, si extra collegiatas et in Civitatibus erectas ecclesias propter Cantorum raritatem interponi posse judicabuntur, non alias esse vult, nisi quae continent adorationem Christi in altari et elevatione, vel quibus ad devotionem erga hoc tam divinum mysterium cantantes manuducuntur. T. IX. concil. german. p. 825.

m) Die wahre Andacht des Christen, aus dem Italienischen übersetzt. Würzb 1770. S. 172.

n) Linzer Monatschr. 1ster Jahrg. 2tes Heft S. 171.

o) Kurze Gesch. der deutsch. Kirchenl. S. 53.

* Ob und was der Priester am Altar deutsch anstimmen solle, hierüber wünschte ich eine einförmige bischöfliche Vorschrift, die nach wiederhergestelltem Frieden, in einer neuen Agende ohne Zweifel erfolgen wird.

§. 16.

§. 16.

Falscher Religionseifer bey Verwerfung des neuen Gesangbuchs.

Manche meinen Wunder, wie sie für die Religion eifern, wenn sie das neue Gesangbuch verfolgen; wir wollen sehen, ob ihr Eifer die Probe aushält. Der echte, wahre, unvermischte Religionseifer, in so fern er zur Standhaftigkeit im Glauben antreibt, besteht darin: daß der katholische Christ keinen Glaubensartikel seiner Kirche verläugne, und keinen falschen Lehrsatz von andern Religionen annehme. Dazu darf er sich nicht weder durch Bitten, Schmeicheln, Versprechen, Drohen, noch durch Verlust seiner Freyheit, Güter und des Lebens selbst bewegen lassen. So betrugen sich die Apostel und Märtyrer. Als erstere vor die Versammlung der hohen Priester zu Jerusalem berufen wurden, und den Befehl erhielten, keineswegs mehr im Namen Jesu zu reden oder zu lehren, antworteten Petrus und Johannes: urtheilet selbst, ob es vor den Augen Gottes billig sey, euch mehr als Gott zu gehorsamen. Ap. Gesch. C. IV. 19. Dieselbe Antwort gaben sie zum zweitenmal C. V. 29. Man muß Gott mehr, als den

den Menschen gehorsamen. Sie unterließen auch nicht v. 42. alle Tage im Tempel, und in den Häusern zu lehren und das Evangelium Jesu des Gesalbten zu predigen. Wenn man die Christen in den ersten Jahrhunderten, durch Kerker, Folter, Feuer und Schwert zwingen wollte Christum zu verleugnen, und den Götzen zu opfern: so weigerten sie sich dieses zu thun und standen lieber die empfindlichsten Schmerzen und den grausamsten Todt aus. Sie weigerten sich nur, dies merke man wohl, weiter gingen sie nicht. Ich habe noch nirgend gelesen, daß die Apostel und Martyrer die Heidnischen Kayser, Landpfleger, Gerichtsdiener und Ankläger gescholten, geschimpft, verwünscht, sich ihnen widersetzt, ihre Mitchristen gegen sie aufgehetzt und zur Empörung gereitzt hätten. Unser göttliche Lehrmeister hatte ihnen verboten, auf solche Art ihre Religion zu vertheidigen; ich schicke euch, sagte er Matth. X. C. 16. wie Schaafe mitten unter die Wölfe. Die Schaafe beißen sich mit den Wölfen nicht herum, noch viel weniger gehen sie von selbst auf Wölfe los. Geduld, Sanftmuth, Demuth, Friede, Liebe, Gebeth und freundliche Belehrung sollten die Waffen seyn, mit denen Chri-

Christen ihren Verfolgern begegnen durften.

Gesetzt nun, man wollte uns ein Gesangbuch aufdringen, worin ketzerische Lehrsätze wären, so dürften wir es um die Welt nicht annehmen; ein jeder Seelsorger müßte seine Pfarrgenossen in ihrem Vorhaben stärken, und ich selbst wollte mit Mund und Feder meine Landsleute zur Standhaftigkeit in ihrem alten Glauben anfeuern. Allein unser Gesangbuch ist erzkatholisch, von gelehrten Theologen untersucht, und von dem Erzbischofe gut geheißen worden; auch hat noch Niemand eine unkatholische Sylbe darin entdecken können, also ist es kein Religionseifer sich demselben widersetzen. Manche einfältige Leute, weil sie noch nie von einem neuen Gesangbuche etwas gehört hatten, und von ihren Nachbarn waren irre geführt worden, mögen es so übel nicht gemeint haben und zu entschuldigen seyn; aber diejenigen, welche, ob sie gleich mehrmals gründlich belehrt worden, die Beyspiele von den Städten und verschiedenen Gemeinden vor Augen haben, und die bündige Schrift eines katholischen Pfarrers

rers über die Einführung des neuen katholischen Gesangbuchs in dem Fürstenthum Eichsfeld haben lesen können, dennoch bey ihrer Widersetzlichkeit bleiben, verrathen Ungehorsam, Stolz, Hartnäckigkeit und Bosheit. Sie wollen sich als Vertheidiger des alten Glaubens aufwerfen, und wissen noch nicht oder üben wenigstens nicht aus, was ein Schulkind aus dem Katechismus von dem Christenthum wissen muß. Die ersten und heiligsten Pflichten unserer Religion sind: den Nächsten wie uns selbst zu lieben, den Vorgesetzten Ehre und Gehorsam zu erzeigen, Niemanden zu beschädigen, kein böses Beispiel zu geben. Sind die nun Christen, welche ihre Schullehrer, Organisten und Pfarrer schmähen, bedrohen, thätlich mißhandeln, ihnen in Gärten und im Felde Schaden zufügen, und den folgsamen Nachbarn Pasquille machen, weil sie auf das neue Gesangbuch halten? Solche Leute beschimpfen ihre Religion und geben ein öffentliches Aergerniß. Ich ermahne und bitte sie, endlich in sich zu gehen, Gott um Erleuchtung ihres Verstandes, und Aenderung ihres Herzens anzurufen, durch das Sacrament

der

der Buße sich mit Gott zu versöhnen, und durch gute Beyspiele ihre Gemeinde forthin zu erbauen. Wenn meine Ermahnung wenigstens bey einigen statt findet, so ist meine Mühe bey Verfassung dieser Schrift hinlänglich belohnt.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wolf, Johann,

Kurze Geschichte des deutschen Kirchengesangs im Eichsfelde

Göttingen 1815

Liturg. 1332 ep
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10591930-9